MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

541 (22.11.1937) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-283709

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr./Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.29 RM. (einschl. 63.6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 49,28 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Für die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | 7. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 541 | Montag, 22. November 1937

Schweizer als Kanonenfutter für Valencia

Die Aufdeckung einer umfassenden Organisation für Menschenschmuggel

Verbot der Kommunisten in der ganzen Schweiz? / Großer Jubiläumstag in Augsburg

DNB **Zürich**, 22. November.

Zu den in den letzten Wochen erfolgten Verhaftungen von Funktionären der kommunistischen Partei in der Schweiz wegen Anwerbung von Freiwilligen für Sowjetspanien war von kommunistischer Seite rundweg in Abrede gestellt worden, daß die Partei als solche eine Werbezentrale unterhalte. Nach einer Mitteilung des Untersuchungsrichters des Militärgerichts in Zürich, Hauptmann Gloor, bestätigen die Untersuchungsergebnisse aber voll und ganz die gegenüber den Kommunisten erhobenen Anschuldigungen. Schon Ende Oktober 1936 wurde trotz des Verbots des Bundesrates, an den Feindseligkeiten in Spanien teilzunehmen, von der kommunistischen Partei eine Organisation von Anwerbestellen geschaffen.

Als Organisatoren des gemeinen Menschenhandels betätigten sich die Funktionäre der kommunistischen Internationale Edgar Woog alias Stirner und der schweizerische Parteisekretär Karl Hofmaier. An sämtlichen Orten führten automatisch die dortigen Parteisekretäre die Anweisungen durch. Im Dezember 1936 wurde ein Teil der Organisation aufgedeckt und im April dieses Jahres deswegen eine Reihe von Angeklagten vom Divisionsgericht verurteilt. Die Zentrale des kommunistischen Menschenschmuggels konnte damals noch nicht ermittelt werden. Im Spätsommer dieses Jahres lebte die Aktion zur Beschaffung von Kanonenfutter wieder auf. Die Leitung lag von da an in den Händen des Mitgliedes des Zentralkomitees Hans Anderfuren. Dieser soll in einem Gespräch selbst zugegeben haben, daß er im Laufe von drei Wochen 30 Leute ins Verderben schickte. Die kommunistische „Freiheit" gab Anfang September selber die Zahl der in den Haufen Valencias stehenden Schweizer mit etwa 600 an. Von überlebenden, schwer enttäuscht zurückgekehrten Schweizern erfuhr die Polizei Näheres über die kommunistische Werbezentrale, und bei den jüngst vorgenommenen Haussuchungen wurde unter den schwer belastenden Schriftstücken auch eine Quittung über bezahlte Werbegelder gefunden.

Bruch der Neutralität

Aus diesen Auslassungen des Untersuchungsrichters geht hervor, daß die kommunistische Partei als solche vorsätzlich die Neutralitätsvorschriften des Bundesrates verletzt und dafür sogar eine eigene Organisation geschaffen hat. Die „Neue Zürcher Zeitung" gibt zu, daß in diesem Falle der Artikel 56 der Bundesverfassung ein Verbot der kommunistischen Partei in der Schweiz gestatte. Die Staatsgefährlichkeit der kommunistischen Partei sei klar, und es bedürfe keines besonderen Nachweises mehr.

Seinen eigenen Vater der GPU ausgeliefert

Warschau, 22. November. (Eig. Ber.)

Aus Moskau wird schon wieder der unerhörte Fall gemeldet, daß ein Schuljunge seinen Vater denunzierte, seine Erschießung veranlaßte und dafür von den Behörden belohnt wurde. Diesmal handelt es sich um einen 14jährigen Jungen, der nach der Erschießung seines Vaters mit einem Gratis-Wintersport-Aufenthalt belohnt wurde. Außerdem erhielt er eine öffentliche Belobigung und ein Stipendium.

„Frei, offen und informell"

Lord Halifax über seine Besprechungen mit dem Führer

DNB **London**, 22. November.

Am Sonntagvormittag empfing Lord Halifax die Berliner Berichterstatter britischer Zeitungen zu einer Unterredung, in der er, Reuter zufolge, seine Besprechungen mit dem Führer als „frei, offen und informell" bezeichnete. Ich hoffe, so erklärte er, daß als Ergebnis unserer Besprechungen die Tür ein wenig weiter geöffnet wurde zu dem Weg einer Klärung der Atmosphäre zwischen Großbritannien und Deutschland und zu einem besseren Verstehen, wovon so viele Dinge abhängen.

Er dankte der Presse für ihre Zurückhaltung und hob hervor, daß nichts so geeignet sei, die Atmosphäre zu zerstören, in der wertvolle Besprechungen fortgesetzt werden könnten, als Kombinationen, in denen die Oeffentlichkeit dazu angestachelt werde, zu glauben, daß sich „am Dienstagmorgen etwas ereignen werde". Bevor er mit dem Premierminister und dem britischen Kabinett nicht gesprochen habe, könne er über den Inhalt der Unterredungen nichts mitteilen.

Lord Halifax erklärte weiter, er wünsche besonders die Herzlichkeit und Freundlichkeit hervorzuheben, mit der er überall in Deutschland empfangen worden sei und ganz besonders durch den Führer selbst. Er freue sich im übrigen sehr, einen persönlichen Eindruck von dem neuen Deutschland, dem deutschen Volk, den deutschen Bauten usw. erhalten zu haben. Besonders erfreut sei er auch darüber gewesen, in enge Verbindung mit denjenigen zu treten, die im neuen Deutschland die Politik leiten, nämlich mit dem Führer, Generaloberst Göring, Dr. Goebbels, Freiherr v. Neurath und den anderen deutschen Ministern, die er kennengelernt habe. Lord Halifax erwähnte in diesem Zusammenhang insbesondere den Generalfeldmarschall v. Blomberg, Reichsinnenminister Dr. Frick und Minister Dr. Frank.

Ueber seinen Besuch in der Schorfheide, wo er Generaloberst Görings Landhaus Karinhall besichtigte, erklärte Lord Halifax, daß er ein Gespräch mit Generaloberst Göring über politische Fragen gehabt habe. Er fügte dann hinzu: „Die Naturbegeisterung, die Generaloberst Göring bewies, während er mich durch die Schorfheide führte, war sehr groß. Er erklärte mir, daß das Denkmal, das er der Nachwelt zu hinterlassen wünsche, der wiederhergestellte Wald sei, der gänzlich verwahrlost gewesen sei, als er ihn übernommen habe."

Lord Halifax von Berlin abgereist

Vorher Begegnung mit Dr. Goebbels

DNB **Berlin**, 22. November.

Lordpräsident Viscount Halifax hat nach Abschluß seines fünftägigen Aufenthaltes in Deutschland am Sonntag um 21.22 Uhr Berlin wieder verlassen.

Am Nachmittag war Lordpräsident Viscount Halifax zum Tee beim englischen Botschafter mit Reichsminister Dr. Goebbels zusammen.

Von chinesischen Banditen entführt und ermordet

DNB **Amsterdam**, 22. November.

Aus China eingegangenen Berichten zufolge ist der Missionsbischof und apostolische Vikar von Tscheng-Ting-Fu, Monsignore Francisco Schraven, durch chinesische Banditen ermordet worden. Der Bischof war am 9. Oktober, am Tag nach der Besetzung Tscheng-Ting-Fus durch die Japaner, mit mehreren Geistlichen von chinesischen Banditen entführt worden. Seit dieser Zeit fehlte jede Nachricht über sein Schicksal, bis jetzt die Mitteilung über seine Ermordung erfolgte.

Der ungarische Staatsbesuch in der Reichshauptstadt

Dem Königlich Ungarischen Ministerpräsidenten von Daranyi und dem Minister des Aeußeren von Kanya, die zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Berlin eintrafen, wurden bei ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt herzliche Ovationen dargebracht. Unsere Aufnahme vor dem Hotel Adlon, wo die Gäste Wohnung nahmen, zeigt von links: Reichsaußenminister von Neurath, Außenminister von Kanya, die Gattin des ungarischen Ministerpräsidenten; ganz rechts der ungarische Ministerpräsident, links von ihm Freifrau von Neurath. Weltbild (M)

Sowjets „liquidieren" 43000 Geistliche

Was sagt der Dekan von Canterbury dazu?

DNB **Warschau**, 22. November.

Die Warschauer katholische Presseagentur bringt eine Meldung aus Moskau, die einen wirkungsvollen Kommentar zu der Reise des Dekans von Canterbury nach Sowjetrußland und dem sowjetfreundlichen Verhalten anderer Priester darstellt. Die katholische Agentur berichtet, daß in der Sowjetunion bis zur ersten Hälfte des Jahres 1936 insgesamt 42 800 orthodoxe Geistliche „liquidiert" worden seien. Sie seien zum Teil erschossen, zum Teil in den Zwangsarbeitslagern in Sibirien dem sicheren Tode ausgesetzt worden.

Von den 200 evangelischen Pastoren, die im Jahre 1917 in Rußland tätig gewesen seien, seien heute nur noch vier am Leben. Von den 810 Geistlichen und acht Bischöfen der römisch-katholischen Kirche, die einstmals im zaristischen Rußland ihr Amt ausübten, gebe es nur noch zehn. Alle übrigen hätten das Schicksal der meisten Geistlichen der anderen Kirchen geteilt. Allein im Jahre 1936 seien 800 Geistliche gefangengesetzt worden, von denen nachweislich 102 erschossen worden seien. Die übrigen seien verschickt worden.

MARCHIVUM

Ein Fest des Glaubens und der Treue

Der Führer spricht in Augsburg beim 15jährigen Ortsgruppenjubiläum zur Alten Garde

DNB Augsburg, 22. November.

Der große Saalbau Herrle, einer der größten Versammlungsräume Augsburgs, eine historische Stätte aus der Kampfzeit, war schon seit den Mittagsstunden des Sonntags das Ziel der alten Kämpfer des Gaues Schwaben und vieler anderer Volksgenossen.

In dem festlich geschmückten Saal warteten die Männer und Frauen, die als erste im Gau Schwaben dem Rufe Adolf Hitlers folgten, Männer und Frauen aus dem Allgäu, aus dem Ries und den schwäbischen Städten, Arbeiter der Stirn und der Faust, Kameraden der Sturmabteilungen und Schutzstaffeln.

Aus allen Augen leuchten Stolz und Freude, denn der Führer ist heute anläßlich des 15jährigen Ortsgruppenjubiläums mitten unter ihnen. Bald wird er in diesem Saal, der längst bis zum letzten Winkel gefüllt ist, zu ihnen sprechen.

Jubel empfängt den Führer

Um 15 Uhr marschieren die Standarten und Fahnen, die kampferprobten und siegreichen Banner der Bewegung des Gaues Schwaben in den Saal, voran die Augsburger Standarte, die zu den sieben ältesten des Reiches gehört. Dann liegt über dem weiten Raum jene erwartungsvolle Stille, die dem Kommen des Führers stets vorausgeht.

Stürmische Heilrufe zeigen an, daß der Führer den Saal betrat. Unbeschreiblich ist die Begeisterung der Massen, die immer wieder aus glücklichem Herzen heraus ihrer Freude über den Besuch Adolf Hitlers Ausdruck geben und nicht müde werden, ihm in herzlichen Zurufen ihre Treue und Dankbarkeit zu bekunden.

Nach dem Vorspiel aus den Meistersingern betritt Gauleiter Wahl das Rednerpult. Er dankt namens der alten Kämpfer dem Führer für den Besuch und betont, daß er von jeder äußeren Ehrung der alten Kämpfer Abstand genommen habe, weil es keine größere Auszeichnung geben könne als den Besuch Adolf Hitlers.

Der Führer spricht

Nachdem der Gauleiter noch einen besonderen Gruß an die Kommandeure der schwäbischen Wehrmachtsteile gerichtet hat, bittet er den Führer, das Wort zu nehmen. Lange dauert es, ehe der Führer das Wort ergreifen kann. Immer wieder braust der Jubel der alten Kampfgenossen und Weggefährten auf. Dann spricht der Führer zu den alten Kämpfern. Er spricht so, wie er nur zu Männern sprechen kann, die mit ihm verbunden sind durch lange 15 Jahre gemeinsamen Kampfes, gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Sieges.

In überaus anschaulicher Weise legte der Führer dar, wie durch die Nationalsozialistische Partei, durch ihr Prinzip der absoluten Autorität der Führung dem Volke ganz neue organisatorische Grundlagen seines politischen Lebens gegeben wurden. Den Einwand: „Wo bleibt die Freiheit der Kritik?" erledigte der Führer unter stürmischer Zustimmung mit den treffenden Worten: „Wir haben auch Kritik, nur kritisieren bei uns die Vorgesetzten die Untergebenen und nicht die Untergebenen die Vorgesetzten!"

Brausende Beifallsstürme begleiteten seine Feststellung, daß die Nationalsozialistische Partei die größte Organisation sei, die jemals Menschen aufgebaut haben. Noch niemals sei in Deutschland eine so ungeheure Zahl politisch befähigter Menschen tätig gewesen wie jetzt. Millionen deutscher Volksgenossen, denen ihr Beruf harte und auch wenig freudige Arbeit auferlegt, habe die Partei eine neue Lebensaufgabe gegeben und ein neues Lebensziel gesteckt. Und glücklich seien heute ungezählte Parteigenossen, wenn nach ihrer Arbeit in den Betrieben ihr eigentliches freudiges Leben beginne, wenn sie als Blockwalter oder als Ortsgruppenwalter an der Volksgemeinschaft arbeiten. Das sei die Arbeit, die sie mit ganzer Zufriedenheit und innerem Glück erfülle.

Das einigende Band

Der Führer sprach — immer wieder von bewegtem Beifall unterbrochen — von der großen entscheidenden Erziehungsaufgabe, die die Nationalsozialistische Partei am deutschen Volke zu erfüllen habe, und von dem einigenden Band, das die Volksgemeinschaft um alle knüpfe entgegen dem trennenden der Herkunft, der Geburt, des Vermögens, der Stellung, der sogenannten Bildung und des Wissens. „Das ist" — so erklärte der Führer — „die höchste Aufgabe der Nationalsozialistischen Partei. Der deutsche Mensch wird damit allmählich genau so das Produkt der neuen Erziehung, wie er früher das der alten Erziehung geworden war.

Es wird natürlich immer Differenzen geben, immer Fleißige und weniger Fleißige, Kluge und weniger Kluge, aber über allem hat letzten Endes zu stehen die Nation, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit! (Minutenlange Heilrufe der alten Parteigenossen). Das Volk allein trägt das Reich! Das Reich ist aber nur stark, wenn das Volk in seiner Führung und seinem Gefüge stark und einheitlich ist." (Begeisterte Zustimmung.)

Das Wunder der Volkwerdung

Nach dem Rückblick auf die Aufgaben der Nationalsozialistischen Partei im Kampf um Deutschlands Schicksalswende wandte sich der Führer mit folgenden Worten an seine alten Augsburger Kampfgenossen: „Heute sind seit Gründung der Partei in dieser Stadt fünfzehn Jahre vergangen. Im Völkerleben eine kurze Zeit, wenn wir aber zurückblicken auf diese fünfzehn Jahre, dann erscheint es uns allen fast wie ein Traum. Damals ein Häufchen von Menschen, verlacht und verspottet, heute eine Staatsmeinung, ein Staatsprinzip. Damals ein paar Fanatiker unter verschiedenen Fähnchen, heute die ganze Nation unter einer Flagge vereint zum erstenmal in der deutschen Geschichte. Damals ein kleines Häuflein von Gläubigen, die meinten, einmal in Deutschland die Macht erobern zu können, die dieses Deutschland umgestalte, heute dieses zielgebaute Reich, ein starker Staat, getragen von einer starken Wehrmacht. Es ist wie ein Wunder Das ganze deutsche Volk ist verändert. Einst zweifelnd und unsicher, heute stolz und zuversichtlich wie nie zuvor. (Wieder branden minutenlange Heilrufe zum Führer empor.)

Ich darf schon sagen, meine alten Parteigenossen: unser Kampf hat sich wohl gelohnt. Noch niemals ist ein Kampf begonnen worden mit so viel Erfolg wie der unsrige. Wir haben in diesen fünfzehn Jahren ein gewaltiges Werk auf uns genommen. Das Werk hat die Arbeit gesegnet.

Vor neuen Aufgaben

Wenn ich mein eigenes Leben überblicke, dann kann ich wohl sagen, welch ein unermeßliches Glück, in dieser großen Zeit tätig gewesen sein zu können für unser Volk. Es ist doch etwas Wunderbares, wenn das Schicksal Menschen ausersehen hat, für ihr Volk sich einsetzen zu dürfen. Das gilt auch für Sie, meine alten Kampfgenossen. Wir können von uns sagen, daß wir nicht umsonst gelebt haben, sondern daß wir mithelfen, in der schwersten Stunde unseres Volkes die Fahne des neuen Glaubens aufzupflanzen und auf diesem Glauben die ganze Nation wieder aufzurichten.

Heute stehen uns neue Aufgaben bevor, denn der Lebensraum unseres Volkes ist zu eng. Die Welt versucht sich von der Prüfung dieser Probleme und Beantwortung dieser Fragen freizumachen. Aber es wird ihr nicht gelingen. (Minutenlange donnernde Heilrufe.) Die Welt wird eines Tages unsere Forderungen berücksichtigen müssen. Ich zweifele keine Sekunde daran, daß wir genau so, wie es uns möglich war, die Nation im Innern emporzuführen, auch die äußeren gleichen Lebensrechte wie die anderen Völker uns verschaffen werden. (Erneute brausende Zustimmung.) Ich zweifele nicht daran, daß auch dieses Lebensrecht des deutschen Volkes eines Tages von der ganzen Welt wird verstanden werden! (Die Heilrufe branden erneut zum Führer empor.) Ich bin der Ueberzeugung, daß die schwersten Vorarbeiten bereits geleistet wurden. Was jetzt notwendig ist, ist nur immer wieder Zurückgewinnung aller Nationalsozialisten auf die Prinzipien, durch die wir groß geworden sind.

Es ist so schön, daß in unserer Partei eine unzerstörbare Gemeinschaft besteht. Andere glauben, es sei ein Regime der Knute. Nein! Es ist ein Regime des Vertrauens und tiefster Kameradschaft, ein gläubiges Band, das die Millionen zusammenkettet. So wird es weiter wachsen: Die Jugend wird einmal ein ganz anderes Deutschland erleben, als wir es vorfanden. Sie wird die Früchte dessen ermessen, was wir in diesen Jahren an Sorgen hatten und an Blutopfern auf uns nahmen.

Jeder von uns wird sterben: Aber Deutschland muß leben und es wird leben!

(Nicht endenwollende Heilrufe der alten Kampfgenossen umtosen den Führer.)

Der Graf von Paris ausgewiesen

Frankreichs Thronprätendent in der Schweiz unerwünscht

EP Genf, 22. Nov. (Eig. Bericht.)

Der französische Thronprätendent, der Graf von Paris, war vor kurzem, aus Belgien kommend, auf dem Schloß Bartholni in Versoix bei Genf als Gast des Barons Chaulin eingetroffen. Zahlreiche französische Royalisten hatten sich aus den benachbarten Departements nach diesem Schloß begeben, um den Grafen von Paris aufzusuchen. Der Direktor der Genfer Polizei setzte sich daraufhin mit den Bundesbehörden in Bern in Verbindung, die die unverzügliche Entfernung des Grafen von Paris vom schweizerischen Gebiet anordneten.

Am Sonntag wurde diese Entscheidung dem Grafen von Paris mitgeteilt, worauf dieser mit seiner Umgebung kurz darauf das schweizerische Gebiet mit unbekanntem Ziel verließ.

Die Action Française protestiert

EP Paris, 22. Nov. (Eig. Bericht.)

Die aus Genf kommende Meldung, daß der Sohn des französischen Thronprätendenten, der Graf von Paris, aus der Schweiz ausgewiesen wurde, hat in der Presse einiges Aufsehen hervorgerufen. Die französische Oeffentlichkeit wird auf diesem Wege wieder daran erinnert, daß die Nachkommen der französischen Bourbonen formell ihre Ansprüche auf den Thron nicht aufgegeben haben.

Abgesehen von den Kreisen um die „Action Française" dürfte der Anhang, den die royalistische Bewegung im Volk besitzt, nicht allzu groß sein. Es tauchten allerdings am Samstag und Sonntag in Paris einige eigenartige Gerüchte auf, die den Grafen von Paris mit dem Obersten de la Rocque und also auch mit dessen politischer Bewegung, der Französischen Sozialpartei, in Verbindung brachten. Danach hätte Oberst de la Rocque den Grafen von Paris auf der Reise von Brüssel nach der Schweiz begleitet.

Die „Action Française" ist natürlich über die Ausweisung „ihres" Prätendenten aus der Schweiz sehr ungehalten. Das Blatt wirft der französischen Regierung vor, daß sie diese Maßnahme veranlaßt habe.

Ein Bett stand auf dem Dorfanger ...

rg. Breslau, 22. November.

Einen merkwürdigen Protest gegen eine gegen ihn ergangene Räumungsklage dachte sich ein Einwohner des schlesischen Dörfchens Grenztal bei Patschkau aus. Obwohl ihm die Gemeinde ein neues Quartier zugewiesen hatte, stellte der empörte Zeitgenosse sein Bett einfach auf dem Dorfanger auf und übernachtete dort. Er erreichte dadurch allerdings nur, daß er zu einer Geldbuße für das Winterhilfswerk verurteilt wurde.

Ein ungewohnt schönes musikalisches Erlebnis

Das Kammerorchester der Berliner Philharmoniker in Ludwigshafen

Die Konzertorchester haben sich mit dem technischen Fortschreiten der modernen Instrumentation immer weiter von den großen Meisterwerken der Vergangenheit entfernt. Ein Händel oder Bach erschien zwar noch manchmal in großer Aufmachung, aber man wurde bei dieser Besetzung das Gefühl nicht los, daß die Wirkung in die Breite statt in die Tiefe, der äußerliche Effekt statt des geistigen Wertes erstrebt wurde. Man sprach von Erfordernissen der Zeit und füllte die Konzertsäle mit Schall, worauf sie sich vom Publikum leerten.

Man kann und soll die alten Meister nur so spielen, wie sie es selbst wollten. Ihre orchestrale Besetzung ist in sich völlig abgerundet und geschlossen, jede Zutat muß veräußerlichend wirken. Aber gerade wenn Werke von Bach, Händel, Haydn, Mozart oder anderen Meistern des 17. und 18. Jahrhunderts stilvoll aufgeführt werden, erkennt man wieder den unendlichen Reichtum jener Zeit, die noch immer überaus lebendig zu uns sprechen kann. Die Lücke, die der große Konzertsaal infolge seiner Entwicklung aufreißen mußte, wird von den Kammerorchestern geschlossen, führend unter ihnen ist das des Berliner Philharmonischen Orchesters.

Generalmusikdirektor Hans von Benda leitet das aus 26 Musikern bestehende Kammerorchester und ist ihm künstlerischer Führer geworden. Wie ein Mann spielen alle unter dieser klaren Diktion, die letzte Präzision und höchste rhythmische und dynamische Feinheit ermöglicht. Jeder Musiker kann für sich stehen, jeder ist Solist auf seinem Posten, aber jeder tritt hinter das Gesamtwerk zurück, erst das intime Zusammenwirken aller läßt die hohen Wirkungen erstehen.

An drei Abenden spielte das Kammerorchester für die NSG „Kraft durch Freude" im Feierabendhaus in Ludwigshafen. Werke aus der Zeit bis zur Einführung der Klarinette ins Orchester (nach 1750) oder neuere Kompositionen für Streichorchester standen auf der Vortragsfolge. Mit dem prachtvollen Concerto grosso g-moll von G. F. Händel wurde der erste Abend eingeleitet, meisterhaft deutete Hans von Benda den musikalischen Inhalt des Werkes von der heroischen Trauer des Larghetto e affettuoso bis zu der machtvollen Klarheit der schnellen Sätze aus. Erich Röhn, Karl Höfer (Violine) und Tibor de Machula (Cello) traten im Concertino zusammen. Von Tibor de Machula hörte man dann das Konzert für Cello und Orchester von Luigi Boccherini, das temperamentvoll mit brillanter Virtuosität zu großem Erfolg gestaltet wurde. Als selten gehörtes Soloinstrument zeigte Oskar Rothensteiner den Fagott im Allegro aus dem Fagottkonzert (K. V. 191) von W. A. Mozart. Frische volkstümliche Melodik zeichnete das Werk aus, verblüffende technische Beherrschung die Wiedergabe. Tonschön und rein waren auch die kompliziertesten Läufe, die man von dem unhandlichen Fagott kaum erwartet hätte. Das humorvolle Werk fand ebenfalls freudige Aufnahme.

Als Werk seiner intimen Wirkungsmöglichkeiten und echt slawischer Gefühls- und Melodienseligkeit erschloß Hans von Benda die Serenade für Streichorchester von Anton Dvorak. Eigens für das Kammerorchester bearbeitet wurde vom Komponisten selbst die herrliche, breit strömende Liebesmelodie aus der Oper „Das Herz" von Hans Pfitzner. Mit der so gut wie unbekannten Sinfonie A-dur von Joseph Haydn beendete das Kammerorchester den ersten Abend, und erschloß damit ein liebenswertes Werk kleiner Besetzung, aber reizvollster Einfälle und köstlicher Ueberraschungen, das mit reichem Beifall aufgenommen wurde. So erfrischend hatten sich viele der Hörer den „alten" Haydn sicher nicht vorgestellt.

Die Vortragsfolgen der beiden anderen Abende wiesen gleichfalls vor allem die Namen Mozart und Haydn, auf. Bach mit dem berühmten Konzert d-moll für zwei Violinen, Paul Graener mit dem Interludium Mater dolorosa aus der Marienkantate und Joh. Joachim Quantz, der Flötenlehrer Friedrichs des Großen, mit einem Flötenkonzert traten hinzu. Der letzte Abend sah auch ältere italienische Werke für Kammerorchester vor.

Dr. Carl J. Brinkmann.

„Der Stern vom Ayaschi"

Uraufführung in Karlsruhe

In Karlsruhe fand die Première von Eugen Rex neuer Operette „Der Stern vom Ayaschi" statt. Der Verfasser hat sich als Bearbeiter älterer Werke dieser Kunstgattung bereits einen beachtlichen Namen geschaffen. Rex ist bemüht, gute, gehaltvolle Operetten durch Befreiung von verstaubten, oftmals dem Zeitgeschmack verschriebenen Zutaten der Gegenwart wieder zu erschließen. Man war daher auf den „Stern vom Ayaschi", welcher nicht nur eine Neufassung, sondern ein durchaus eigenes Spielbuch darstellte, mit Recht gespannt.

Die europäische Zivilisation läßt eine Mischung mit dem Brauchtum Afrikas nicht zu und führt zu all jenen Spannungen, Konflikten und einer endlich befreienden Lösung, welche den Gang des Geschehens im „Stern vom Ayaschi" ausmachen und bestimmen. Dabei erwies sich der Verfasser natürlich als der routinierte Bühnenpraktiker, der stimmungsvolle und fesselnde Einzelszenen mit eindringlichen Massenauftritten, unterbrochen bzw. verbunden durch leichtflüssige Dialoge, zu einer geschlossenen, überzeugend wirkenden Ganzheit verbindet.

Gottfried Madjera schuf eine Vertonung des Werkes, welche zwar nichts grundsätzlich Neues darstellt und enthält, aber in jeder Hinsicht die erforderliche Stimmung zu schaffen weiß und auf einer durch Lehar und bedingt aus Puccini vorbereiteten Basis des Ausdrucks das Publikum von der richtigen Seite her zu fassen versteht.

Eugen Rex besorgte selbst die Inszenierung und trat in der Rolle des Fritz Frei persönlich auf und erzielte damit erwartungsgemäß einen großen Erfolg. Außer ihm seien Ingeborg de Freitas als Thea von Franzki sowie Fritz Harlan (Ibrahim ben Ayadi), Hedwig Hillengaß (Tafira), Robert Kieser (Viktor Berg), Karl Mathias (Osman ben Ayadi) und Karl Mehner (Kudir ibn Kafe ed din) mit Anerkennung genannt.

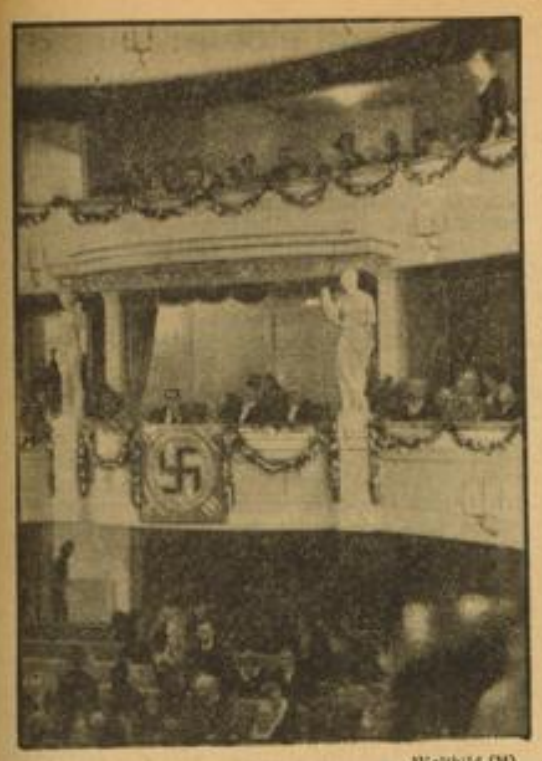
Richard Slevogt.

Der Max-Eyth-Preis

Am 6. Mai 1938, dem Geburtstag des Ingenieurdichters Max Eyth, wird wiederum der 1000-RM.-Preis für die beste Kurzerzählung aus dem Reich der Technik verteilt werden. Der Wettbewerb ist völlig offen und es kann jeder Volksgenosse — arische Abstammung ist Selbstverständlichkeit — teilnehmen. Gewünscht werden auch fesselnde Arbeiten über das Wirken der Technik in der Landwirtschaft. Die eingereichten Erzählungen sollen nicht länger als fünf Schreibmaschinenseiten sein. Sie sind bis 31. Dezember 1937 an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW 7, Ingenieurhaus, weiterzuleiten.

NS-Sinfonieorchester unterwegs. Mit Aufführungen in Westfalen-Nord, Hessen-Nassau und Weser-Ems beendet das NS-Reichssinfonieorchester seine diesjährige Gastspielreise. Auf der Rückreise wird es noch ein Werkkonzert bei Shell in Hamburg sowie zwei weitere Abende in Hannover und Aschersleben geben. Solisten sind diesmal auch dabei. Die erste Reise des neuen Jahres geht nach Sachsen.

Holländische Musikschau in Frankfurt. Als Gegenbesuch für die im Haag gezeigte Ausstellung „Zeitgenössische Musik" kommt Mitte Januar eine Holländische Musikschau nach Frankfurt. Sie gibt einen Ueberblick über die Tonkunst in den Niederlanden. März-April läuft ebenfalls in Frankfurt eine Hygenie-Ausstellung des „Amtes für Volksgesundheit" ab. Richard-Wagner-Erinnerungen werden im April gezeigt, desgleichen „Gute Reiseandenken".



Weltbild (M)

Eröffnung des ersten Staatlichen Operettentheaters in Deutschland in Anwesenheit des Führers

Blick auf die Ehrenloge während der Eröffnungsvorstellung im Gärtnerplatztheater in München, das als erstes Staatliches Operettentheater Deutschlands seiner Bestimmung übergeben wurde. Von links: Reichsminister Dr. Goebbels, der Führer, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner.

19. Partie im Schachweltmeisterschaftskampf remis

DNB **Amsterdam**, 22. November.

Die 19. Partie im Schachweltmeisterschaftskampf zwischen Euwe und Aljechin, die am Sonntag in Eindhoven zu Ende gespielt wurde, endete nach dem 49. Zug mit remis. Der Stand lautet nun: Aljechin 10½ Punkte, Euwe 8½ Punkte.

In zwei Tagen: **die überaus spannende Groß-Reportage des H-B**

Menschen u. Mächte am Pazifik

Typhusepidemie in England

Uebergreifen auf das Zentrum Londons

DNB **London**, 22. November.

Die Entwicklung der Typhusepidemie, die vor drei Wochen in der Londoner Vorstadt Croydon ausgebrochen ist, wird von der Londoner Bevölkerung mit immer größerer Besorgnis verfolgt. Während die Aerzte den Höhepunkt der gefürchteten Krankheit bereits letzte Woche für gekommen hielten, haben sich die Typhusfälle nicht nur in Croydon erheblich vermehrt, sondern es ist jetzt auch im Zentrum Londons Typhus festgestellt worden.

In Kensington, dem Londoner Westend, liegen bereits fünf Typhusbehaftete darnieder. Zwei weitere Personen sind hier am Samstag gestorben. In Croydon beläuft sich die Zahl der Typhuskranken auf 137, wovon am Samstag elf und am Sonntag 13 neue Fälle verzeichnet wurden. Insgesamt sind hier sieben Personen der Krankheit erlegen.

Die Londoner Morgenzeitungen, die in großer Aufmachung die Beunruhigung der Oeffentlichkeit über die Epidemie zum Ausdruck bringen, berichten bereits, daß die Krankheit auch in Cardiff in Südwestengland ausgebrochen sei, wo sechs Personen von ihr befallen seien. Für nächsten Mittwoch ist in London eine Sitzung von 300 Aerzten anberaumt worden, die über Mittel und Wege zur wirksamen Bekämpfung der Epidemie beraten sollen.

Volksführung ohne Illusionen

Dr. Goebbels sprach in Sonthofen

DNB **Sonthofen**, 22. November.

Dr. Goebbels sprach am Samstag auf der Ordensburg Sonthofen vor den Kreis- und Gauamtsleitern. Er stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen das Prinzip nationalsozialistischer Volksführung, daß man nämlich eine um die Zukunft ringende Nation nicht mit Illusionen leiten kann, sondern nur aus der genauen Kenntnis des Volks und mit klaren Grundsätzen führen könne. Aus der Quelle seiner Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Jahren des politischen Kampfes und der politischen Führung behandelte Dr. Goebbels die Fragen des politischen Geschehens, die die Kämpfer der Bewegung in diesen Tagen besonders bewegen.

Von einer Charakteristik der politischen Problematik ausgehend, deren Wesen es sei, daß keins der Probleme für sich stehe, kennzeichnete Dr. Goebbels die großen und wesentlichen Zusammenhänge der vom Nationalsozialismus bereits gelösten und angepackten Aufgaben.

Dr. Goebels ging im einzelnen auf die Verbesserung der Lebenshaltung des Arbeiters, die Tätigkeit von „Kraft durch Freude", auf die Erfordernisse des Vierjahresplans, auf die Volksernährung und die kulturelle Entwicklung in offenster Weise ein.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei stellt nachdrücklich fest, daß Japan allen Plänen einer Vermittlung zwischen China und Japan unverändert ablehnend gegenüberstehe.

Die Goldsucher am Großen Bärensee

Wie die größte Radium-Mine der Welt entdeckt wurde / Aus Enttäuschung wurde Glück

Die Entdeckung der Pechblende am Großen Bärensee ist wohl eine der phantastischsten Glücksjagden, von denen die Geschichte der Menschheit überhaupt zu erzählen weiß.

Blind im „Land der dürren Stöcke"

Vor ein paar Monaten war man mit Hunden und Schlitten weit nach Norden vorgestoßen. Dann war der Winter in diesem (wie die Indianer sagen) „Land der dürren Stöcke" früher gekommen, als man erwartete. Gilbert La Bine hatte schon früher einmal ein paar Winter im hohen Norden zugebracht. Er konnte sich schneller anpassen. Aber sein Freund E. C. St. Paul lag schon nach wenigen Tagen schneeblind und krank im Zelt. Dabei war er ohne Zweifel der bessere der beiden Prospektoren. Er hatte die rosafarbenen Felsen in der Ferne als erster erspäht und seinen Gefährten La Bine darauf aufmerksam gemacht, daß jene Felsen das große Glück bergen könnten.

Er dachte an Kobalt. Und wo Kobalt ist — da ist Silber. Wirklich brachte Gilbert La Bine von einem Ausflug einige Steine mit zurück. Die Steine waren allerdings, in der Nähe gesehen, viel dunkler, als er erwartet hatte. Er gab sie dem blinden E. C. St. Paul in die Hand. Dieser wog sie ab. Mit seinen entzündeten Augen konnte er nichts unterscheiden. La Bine tröstete ihn. Er habe ein paar Bilder gemacht, außerdem habe er einen Claim für alle Fälle abgesteckt. Jene rosaroten Felsen gehörten also ihnen!

Die Kamera im Steinsack

Man mußte zurück, nach Süden, in bewohnte Zonen. Paul konnte so nicht länger im Zelt vegetieren. La Bine hatte die Hunde gut gefüttert. Man wagte den Marsch. Die Kamera und Fotoplatten hatte La Bine in jenen Sack gesteckt, in dem sich auch die Steine befanden, die er von den Fachleuten untersuchen lassen wollte.

So kamen sie nach Edmonton, wo La Bine alle Vorbereitungen traf, um seine „Silbermine" eintragen zu lassen. Die Fotoplatten und die Filme hatte er inzwischen einem Fotografen gegeben. Als er nach ein paar Tagen bei diesem Fotografen vorbeischaute, teilte ihm dieser mit trauriger Miene mit, daß alle Filme und Platten verdorben seien — offenbar überlichtet. La Bine stutzte. Er verstand etwas vom Fotografieren. Die Bilder waren unter günstigen Bedingungen gemacht. Es war unmöglich, daß alle Fotos verdorben sein sollten — es sei denn . . . Dieser Gedanke ließ ihn nicht mehr los.

Versiegelte Filmpackung

La Bine eilte in ein Geschäft für Filmrollen und Fotoplatten und erstand dort einige Pakete frischen Materials. Diese Pakete ließ er gut verpacken und versiegeln. Und dann legte er sie in den Sack mit den dunklen Steinen von den rosaroten Felsen am Großen Bärensee. Nach zwei Tagen ging er mit den verschlossenen Paketen zu dem Fotografen.

Er verlangte, dabei sein zu dürfen, wenn die Filme entwickelt würden. Der Fotograf glaubte erst, man wolle ihn zum Narren halten. Seit wann entwickelt man Filme, die überhaupt nie aus einer Packung herausgekommen waren? Aber La Bine bestand darauf, daß diese Filme entwickelt würden — und zwar mit der allergrößten Vorsicht.

Eine halbe Stunde später wußte La Bine, daß seine Ueberlegung richtig war. Alle Platten, alle Filme waren verdorben. Aber die Platten waren nicht einheitlich schwarz, sondern man sah darauf merkwürdige Linien und Striche, die wie Spuren kleiner Explosionen anmuteten. Solche Wirkung konnte nur ein einziger Stein auf dieser Erde ausüben — die Pechblende!

Ein Monopol bricht zusammen

Die Steine, die Gilbert La Bine dort droben am Großen Bärensee gesammelt hatte, wiesen eine deutliche Radium-Emanation auf. So hatte also der Wunsch La Bines, seinem Freund Paul die roten Felsen aus der Nähe zu zeigen, indem er ein paar Fotos herstellte, zur Entdeckung der interessantesten Radium-Minen der Erde geführt.

Am nächsten Tag ließ La Bine seine Gesellschaft seine neue Mine nicht als „Eldorado Gold Mining Company" oder „Eldorado Silver Mining Company" eintragen, sondern einfach als „Eldorado-Mine am Großen Bärensee".

Dem Wirken dieses Mannes ist es gelungen, das belgische Radium-Monopol zu brechen. In wenigen Jahren wurde der Preis für 1 Gramm dieses seltenen Stoffes von 12 000 Pfund Sterling auf 5000 Pfund Sterling heruntergedrückt. Hunderte von Hospitälern konnten Radium anschaffen — um der leidenden Menschheit zu helfen. Und alles nur, weil E. C. St. Paul schneeblind geworden war und ein paar Filmrollen neben Steinen lagen, deren geologische Struktur noch unbekannt war.

551. Jahrfeier der Heidelberger Universität

Feierliche Immatrikulation in Anwesenheit des Reichsstudentenführers

Heidelberg, 22. Nov. Die 551. Jahresfeier der Universität Heidelberg, die am Samstagvormittag in der neuen Aula stattfand, war verbunden mit der feierlichen Immatrikulation sowie mit der Amtsübernahme des neuen Heidelberger Studentenführers.

Sie erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichsstudentenführers Dr. Gustav Scheel, der nach einleitendem Musikvortrag des Städtischen Orchesters von Rektor Professor Dr. Krieck herzlich begrüßt wurde. Der Rektor verband seinen Dank an den bisherigen Studentenführer Kreutzer mit dem Wunsche auf eine gleiche fruchtbare Zusammenarbeit mit dem neuen Studentenführer Eitze. In seinen weiteren Ausführungen hob der Rektor hervor, daß die der deutschen Hochschule gestellte Aufgabe die Zucht und Formung des Charakters sei. Er streifte dabei die brennende Frage des Hochschullehrernachwuchses, die notwendige Revolution der Wissenschaft auf völkischer Basis, wobei die Bildung des Menschentums im Vordergrund zu stehen habe. Mit einem Appell an die junge Mannschaft der Universität, deren Losung immer der Lebenskampf sein müsse, schloß der Rektor.

Der bisherige Heidelberger Studentenführer Kreutzer erwähnte in seiner Ansprache, daß in Heidelberg die Lösung der Korporationsfrage ohne besondere Schwierigkeiten im gegenseitigen Vertrauen möglich war. Es seien nunmehr zehn Korporationshäuser für die zehn Kameradschaften der Heidelberger Universität bereitgestellt worden. Mit seinem Dank an alle Mitarbeiter legte Studentenbundführer Kreutzer sein Amt in die Hände des Reichsstudentenführers zurück.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel knüpfte in seiner Ansprache an die Tatsache an, daß zum erstenmal Studenten immatrikuliert würden, die ihre zweijährige Dienstzeit hinter sich hätten. Sie sollten ihr Soldatentum nun auch in die Studentenzeit hinübernehmen, vor allem auch den Gehorsam des Soldaten, der mit der Freiheit der eigenen Entscheidung verbunden sei. Dr. Scheel erinnerte an die große geschichtliche und verpflichtende Vergangenheit Heidelbergs, an den Einsatz der Studentenschaft zu allen Zeiten im Kampf für ihre Ideale und an die hohe Bedeutung des wissenschaftlichen Studiums, das eine nicht minder harte Lehrzeit erfordere wie irgendein Handwerk. Zum Schluß sprach er von der Notwendigkeit der Kameradschaftserziehung, ermahnte die jungen Studenten zu einem beispielhaften Leben, dessen Wege in den zehn Gesetzen der Deutschen Studentenschaft festgelegt sind. Jugend an sich sei keine Leistung, sondern nur ein Versprechen. Jeder habe als Student seinen Beitrag zu leisten zum Bau der deutschen Universität.

Nach einem weiteren Musikvortrag nahm Rektor Prof. Dr. Krieck die feierliche Verpflichtung der neu immatrikulierten Studenten und Studentinnen vor, um dann die Feier mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer zu schließen.

Kleine badische Nachrichten

Weitere Ausbreitung der Diehseuche

* Heidelberg, 22. Nov. Im Stadtteil Handschuhsheim brach im Stalle eines Landwirts die Maul- und Klauenseuche aus. Die behördlichen Vorsichtsmaßnahmen wurden noch im Laufe des Sonntags getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Seuche nach Möglichkeit zu verhindern. Auch in St. Leon und Rauenberg ist die Seuche ausgebrochen.

Der Reichsverkehrsminister in Freiburg

* Freiburg, 22. Nov. Zu einer Besprechung über verkehrstechnische Fragen trafen Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller und der badische Ministerpräsident Pg. Walter Köhler am Samstag in Lörrach ein. In ihrer Begleitung befand sich der Präsident der Reichsbahndirektion Dr. Roser, Ministerialrat Seger und als Vertreter des Wasser- und Straßenbauamtes Karlsruhe Oberregierungsrat Altmeier und Oberbaurat Spieß. Außerdem war ein Vertreter der Reichsbahn aus Waldshut anwesend. Im Anschluß an die Besprechung, die im Hotel Krone stattfand, fuhr Reichsverkehrsminister Dorpmüller nach Italien weiter.

Ein Auto überschlägt sich

* Waldshut, 22. Nov. Verursacht durch die Glätte der Straße geriet ein Kraftwagen bei Gremmelhofen ins Schleudern, überfuhr einige Randsteine, stürzte die Böschung hinab und blieb mit den Rädern nach oben im Bachbett liegen. Obwohl der Unfall recht gefährlich auslief, blieben die vier Insassen bei dem Sturz vollkommen unverletzt. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Jüdische Frechheit bestraft

*Villingen, 22. Nov. Der hier ansässige Konfektionsjude David Zaitschek hatte sich am 26. August d. J. in Baden-Baden von der Kreisnebenstelle der DAF einen Fahrausweis für eine KdF-Sonderfahrt nach Düsseldorf zu ermäßigtem Preis ausstellen lassen, indem er angab, „auslandsdeutscher tschechischer Staatsangehöriger" zu sein. Auf der Rückreise wurde der Jude jedoch erkannt und aus dem Zuge gewiesen. Das Amtsgericht Baden-Baden hatte den jüdischen Frechling Anfang Oktober durch Strafbefehl zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dieser Tage nun wurde er auf Grund des Gesetzes über Reichsverweisungen in Verbindung mit der badischen Ausländer-Polizeiverordnung ausgewiesen und ihm das Wiederbetreten des Reichsgebiets ohne Erlaubnis verboten.

MARCHIVUM

Der ewige Kampf gegen den weißen Tod

Deutsche Bergwacht bezieht ihre Posten / Mit Skiern, Rettungsschlitten und Lawinensonden auf 120 Schutzhütten

Mit dem Wintereinbruch in den Bergen beginnt auch wieder der aufopferungsvolle, selbstlose Samariterdienst der Deutschen Bergwacht, jener Truppe von freiwilligen Helfern, deren heldenhafte Leistungen nur selten in die Oeffentlichkeit dringen.

Früh, sehr früh pflegt zuweilen der Winter in den Alpen hereinzubrechen. Er richtet sich nicht nach Sonnenstand und Kalenderdaten, sondern tritt sein strenges Regiment schon an, wenn drunten im Tal noch die Herbstnebel brauen und der Wald in purpurnen Farben leuchtet. Um diese Zeit stehen sie schon in Alarmbereitschaft, die Männer der Deutschen Bergwacht, die mit Stolz das grüne Kreuz der Bergkameradschaft auf der Armbinde tragen. Und eines Samstags ist es dann so weit, daß sie, die die Woche über vor dem Schraubstock, hinter dem Verkaufspult oder am Schreibtisch ihrer schweren Berufsarbeit nachgegangen sind, zum ersten Appell aufgerufen werden. „Fertigmachen zum Materialtransport!" Das heißt nichts anderes, als daß sie auf stundenlangem, steilem und vereistem Weg eine schwere Last hinauf in die weiße Einsamkeit des Bergwinters zu schleppen haben: Rettungsschlitten, Seile, Decken, Fackeln, Lawinensonden, Feldflaschen, Verbandszeug, ärztliche Instrumente, kurz, was eben zur ersten Hilfeleistung eines verunglückten Skiläufers alles gebraucht wird.

Stilles Heldentum

Vom Watzmann bis zu den Skigebieten des Allgäu sind die 120 Stützpunkte der Deutschen Bergwacht verstreut, Hütten, die den ganzen Winter über bis spät hinein ins Frühjahr den Männern, die den weißen Tod bekämpfen, zur Verfügung stehen. Etwa 400 Mann stark ist die Truppe mit dem grünen Kreuz, die nun Sonntag für Sonntag Wache hält auf den weißen Matten der winterlichen Berge, und die weder die stürmende Nacht mit ihren tausend Schrecken noch den warmen Hauch des Föhns, der die Lawinen löst, fürchten dürfen, wenn es gilt, Menschen aus drohender Gefahr zu retten.

In selbstloser Pflichterfüllung opfern die jungen, mutigen und sportbegeisterten Männer ihre Freizeit. Sie kommen aus allen Schichten und Berufen und sind stolz darauf, daß man sie zum Samariterdienst auserkoren hat, denn nur ausgezeichnete Skifahrer und bergerprobte Kletterer, die große körperliche Leistungen zu vollbringen imstande sind und überdies noch einen mehrmonatigen Lehrgang der Bergwacht besucht haben müssen, werden auf die Fahne mit dem grünen Kreuz verpflichtet. Wahre Heldentaten vollbringen sie oft, wenn sie in Schnee und Fels gerufen werden, Heldentaten, deren Größe und Gefahr uns bei der bekanten Totenbergung an der Eiger-Nordwand und der kühnen Befreiung zweier junger Bergsteiger aus der vereisten Klamm der Watzmann-Ostwand im vergangenen Winter besonders offenbar wurden. Aber all die hundert und aber hundert kleineren Rettungstaten, die nicht an die Oeffentlichkeit dringen und die nur im Rapportbuch verzeichnet sind, wissen nur die schweigenden Berge allein. Im Vorjahr haben die Bergwachtmänner mit 5704 Diensten 339 Posten besetzt, 1007 Streifen, 53 Totenbergungen, 23 Bergungen von Verstiegenen und 945 Abtransporte Verletzter zu Tal durchgeführt. Trokkene Zahlen, die die ungeheuren Schwierigkeiten, die es bei diesen Rettungsexpeditionen zu überwinden gibt, nur ahnen lassen!

Auf allen vielbesuchten Skigebieten, wie Winklmoosalm, Hochries, Wendelstein, Sudelfeld, Brauneck, Kreuzeck usw. ist die Bergwacht eingesetzt. Mit dem ersten Mittagszug fahren die Samariter der weißen Berge von München und anderen Orten in die Berge. Je nachdem welcher Abteilung sie angehören, beziehen sie auf einem der 120 Stützpunkte entlang der Alpen ihren Posten. So ist der Abteilung „Hochland" das Mittelstück der Alpen zur Betreuung übergeben worden, und sie hat auf ihrem Gebiet wahrhaft genug zu tun. So wurden an einem einzigen Sonntag im Vorjahr allein 52 Skiverletzte zu Tal transportiert.

SOS — Lawinengefahr!

„Schon am frühen Sonntagmorgen geht es an", erzählt der Leiter der Deutschen Bergwacht, Richard Siebenwurst, „denn der hartgefrorene Schnee wird so manchem Skifahrer zum Verhängnis. Bei Tausenden von Schneeschuhbegeisterten ist es dann kein Wunder, wenn es an einem sonnigen Tag Dutzende von Unfällen gibt. Immer wieder heißt es: „Skier aufgeschnallt, Verbandstasche umgehängt!" und in rasender Schußfahrt oder schwierigem Aufstieg geht es dann der Unglücksstelle zu. Niemand, der noch nicht den Abtransport eines Verunglückten gesehen hat, weiß, wie schwer und mühselig es ist, von steilen, tiefverschneiten Hängen einen Hilflosen zu Tal zu schaffen. Stundenlang dauert oft ein solcher Abtransport, da nur mit größter Vorsicht vorgegangen werden darf und meist der senkrechte Weg gewählt werden muß, da Querwege tunlichst zu vermeiden sind."

Hier im schnee- und eisbedeckten Hochgebirge werden die Stützpunkte eingerichtet (Archivbild)

„Und wie ist es bei einem Lawinenunglück?" — „Eine solche Katastrophe bedeutet für uns Großalarm, der durch Telefonanruf oder Meldeskiläufern nicht nur an alle umliegenden Hütten, sondern auch an die Bergwachtstationen zu Tal gegeben wird. Mit Schaufel und Sonde rückt dann die zehn- bis zwanzigköpfige Rettungsmannschaft zum Unglücksgebiet vor, das systematisch mit der Sonde abgetastet, und wenn dies nichts hilft, durch Ziehen von Gräben zerschnitten wird. Das ist meist eine recht gefährliche Arbeit, die schon vielen Rettern das Leben gekostet hat, wenn sie plötzlich von Nachlawinen überrascht wurden. Um solchen Katastrophen vorzubeugen, werden unsere Leute besonders in der rechtzeitigen Erkennung dieser Gefahren in den Uebungskursen sorgfältig ausgebildet."

Die Deutsche Bergwacht will natürlich möglichst Unfälle verhüten helfen. Deshalb gibt sie in diesem Winter zum erstenmal einen eigenen Wetterwarndienst heraus, der sich im vergangenen Sommer schon bei Kletterfahrten sehr gut bewährt hat. Er tritt bei drohendem Witterungsumschwung und erhöhter Lawinengefahr in Kraft und wird nicht nur durch Rundfunk bekanntgegeben, sondern auch an allen Ausgangs- und Ankunftsbahnhöfen in den bayerischen Alpen angeschlagen.

Streit um eine Prämie

Vor dem Marseiller Handelsgericht kommt dieser Tage ein Rechtsstreit zum Austrag, der den Richtern im Hinblick auf den besonders gelagerten Fall eine harte Nuß zu beißen gibt. Es handelt sich nämlich um ein „Gentlemanagreement" zwischen einer mit den spanischen Bolschewisten sympathisierenden französischen Reederei und der Besatzung des Korsarenschiffes „Dairiguerme", das die baskischen Bolschewisten in Santander und Gijon mit Lebensmitteln und anderen Dingen versorgte. Für die mit solchen Transporten verbundene Lebensgefahr hatten die „Volksfront-Reeder" der Besatzung außer ihrem Lohn eine Gefahrenprämie von 5000 Franken je Kopf zugesagt. Als Ende September die „Dairiguerme" von ihrer letzten Fahrt aus Gijon mit einer Ladung baskischer Flüchtlinge in einem französischen Hafen einlief, wurden die enttäuschten Korsaren fristlos entlassen und erhielten statt der versprochenen 5000 nur 2000 Franken als Prämie ausbezahlt. Da eine Freibeuterprämie in der französischen Handelsmarine nicht vorgesehen ist, hat die rote Besatzung des „Dairiguerme" ihre ebenfalls rot eingestellten, aber unsozial empfindenden Arbeitgeber nicht, wie üblich, vor einen Schlichtungsausschuß zitiert, sondern beim Handelsgericht verklagt.

Jagd auf blinde Fische

Vor wenigen Tagen ist in London ein Zoologe eingetroffen, der für das große Aquarium des dortigen Zoos seltene Fische mitgebracht hat. Es handelt sich um lebende Fische, die unter gefährlichen Abenteuern im Kongo aus den Felsenstollen der Thysville-Höhlen gefangen werden konnten. Viele Wochen brachte der Forscher im Kongo zu, ehe ihm Eingeborene den Weg zu den unterirdischen Seen in jenen Felsenhöhlen zu zeigen bereit waren. Aber der nicht ungefährliche Abstieg in die Tiefen der Thysville-Höhlen hat sich dann doch gelohnt.

Es zeigte sich, daß jene blinden Fische, von denen man bisher angenommen hatte, daß sie nur in der Neuen Welt vorkämen, in Afrika eine ganz besonders interessante Entwicklung durchgemacht haben. Man findet nämlich bei diesen afrikanischen Fischen selbst bei sorgsamster Sektion auch nicht die geringste Spur eines verkümmerten Auges. Bei ähnlichen Tieruntersuchungen in Kentucky, Indiana und Virginia konnte man fast durchweg solche verkümmerten Augen unter der Hautdecke finden. In einigen Fällen hatten die im Kongo entdeckten Fische, wenn sie noch ganz jung waren, sogar Augen, die bei einer Entwicklung unter Tageslicht zweifellos die normale Sehfähigkeit erreicht hätten.

Jene blinden Fische Afrikas haben übrigens als Ersatz für das fehlende Auge von der Natur besonders feine Fühler mitbekommen. Sie können sich mit Hilfe dieser Fühler und durch Geräusche mit ihren Luftblasen untereinander verständigen.

Wird das Feuerschiff der Zukunft kreisrund?

Die Katastrophe der „Elbe I" spornt die Erfinder an — Ferngesteuertes Leuchtfeuer

Vor einem Jahr sank im Wüten des Sturmes das Feuerschiff „Elbe I", die gesamte Besatzung mit in die Tiefe reißend. Diese Katastrophe hat Fachleute und Laien zu mannigfachen Vorschlägen über eine Verbesserung der „schwimmenden Wegweiser" angeregt

Wir erinnern uns doch noch: es war ein stürmischer Herbsttag, der Orkan nahm von Stunde zu Stunde an Stärke zu und peitschte die Nordsee zu haushohen Wellen auf. Plötzlich heult die Alarmsirene in Cuxhaven und rasch geht die Schreckensmeldung von Mund zu Mund: „Das Feuerschiff „Elbe I" gesunken!" Nein, man wollte, man konnte es nicht glauben und trotz Sturm und Regen hielt die Menge bis in die späten Nachtstunden aus, um die Rückkehr der Bergungsdampfer „Hermes" und „Rich. C. Kroogmann" abzuwarten, die über das Schicksal des Schiffes und seiner 15köpfigen Besatzung Gewißheit bringen sollte. Aber die beiden Rettungsdampfer fanden keine Spur mehr von dem gekenterten Feuerschiff.

Die Katastrophe noch ungeklärt

Ein Jahr ist seitdem vergangen. Man hat nie mehr wieder etwas von dem Wrack der „Elbe I" gesehen, geschweige, daß aus der hier 25 Meter tiefen See ein Toter hätte geborgen werden können. Alle späteren Bergungsversuche erwiesen sich wegen der starken Grundwellen, die zwischen den gewaltigen Wänden des Scharnhörn-Riffs und des Groß-Vogelsandes herrschen, und der starken Versandung an der Elbmündung als nutzlos. Hin und her ging der Streit der Meinungen über die Ursachen dieser Schiffskatastrophe, gab es doch bisher in der Chronik der deutschen Schiffahrt keinen einzigen Fall, daß es ein Sturm vermocht hätte, ein solches Fahrzeug zum Kentern zu bringen. Und es regten sich Erfinderhirne, um nach Verbesserungen zu sinnen.

Auf der Suche nach Verbesserungen

Eine Unzahl von möglichen und unmöglichen Vorschlägen gingen den zuständigen Stellen aus Fach- und Laienkreisen zu, die alle gewissenhaft auf ihre Verwendungsmöglichkeit hin geprüft werden mußten. Da schlug jemand vor, ein Feuerschiff in kreisrunder Form zu bauen, weil er glaubte, daß dadurch ein Schiff am besten gegen die Angriffe der See geschützt sei, ein anderer setzte des langen und breiten den Herren einen Plan auseinander, eine Art künstliches Atoll an der Elbemündung zu errichten, in dessen Schutz dann das Feuerschiff verankert werden sollte. Am häufigsten aber wurde die Frage aufgeworfen, ob man nicht überhaupt auf bemannte Feuerschiffe verzichten könnte, denn die moderne Technik hätte doch schon längst Mittel und Wege gefunden, Fahrzeuge fernzusteuern, so daß es auch möglich sein müßte, die Beleuchtungs- und Warnanlagen inmitten der See von Land aus zu bedienen.

Diese Pläne hätten am ehesten Verwirklichung finden können, wenn die Elbfeuerschiffe lediglich als Leuchtdampfer und Warnstationen dienen würden. Aber sie sind zugleich auch Lotenschiffe, Funkstationen und Wetterbeobachtungspunkte und verfügen außerdem über Einrichtungen, die unbedingt der ständigen Anwesenheit eines mehrköpfigen Bedienungspersonals bedürfen. So geht jetzt ein neues Feuerschiff „Elbe I" seiner Vollendung entgegen, das zwar ebenfalls auf das Robinsonleben der Besatzung nicht verzichten kann, dessen Form und Bauart aber allen Erkenntnissen und Erfahrungen entsprechen, die man aus der Katastrophe des Vorjahres gewonnen hatte. Bis dieser moderne „Wegweiser des Meeres" seinen Standpunkt bezogen haben wird, hält das Ersatzfeuerschiff nach wie vor treue Wacht über dem Wellengrab der „Elbe I".

Weltbild (M)

Die Karnevalsprinzessin zur Jahrhundertfeier des Mainzer Karnevals

Zur Jahrhundertfeier des Mainzer Karnevals wurde Fräulein Hildegard Kühne neben Prinz Karneval zur Prinzessin erwählt. — Hier stellt sie sich in ihrer schmucken Uniform vor.

Eisenbahnwagen kommen ins Dampfbad

Ganze Züge „schwitzen" im Kessel / Wie die Reichsbahn für die Reisenden sorgt

Es ist wahrhaftig eine sich ständig verändernde Wunderwelt auf Rädern, die sich im Betrieb unserer Reichsbahn auftut. Kaum war auf den großen Schnellfahrtstrecken das phantastische sogenannte „Opsi", das optische Zugsicherungssystem, eingeführt, das mit Hilfe eines Lichtstrahls und eines Spiegels den Zug automatisch bremst, wenn der Lokomotivführer das Haltesignal nicht beachtet, da war auch schon die schnellste Dampflokomotive der Welt, die es mit ihren 3000 PS auf annähernd 200 Stundenkilometer brachte, geschaffen. Und dann waren auch schon die Personenwagen mit Kalt-Warmluftanlage da, die im Winter Wärme und im Sommer Kühle spendet, wobei die einströmende Luft künstlich gefeuchtet ist — im wahrsten Sinne des Wortes eine rollende Luftkuranstalt. Unsere Reichsbahn ist wohl die schnellste Bahn der Welt, gibt es doch heute schon elektrische Lokomotiven, die in der unglaublich kurzen Zeit von 30 Sekunden Geschwindigkeiten von 130 Stundenkilometer erreichen.

Tod dem Ungeziefer

Das war bisher keine billige Sache für die Reichsbahn, denn Polsterteile, Holzbekleidungen und Metallteile mußten losgelöst und einzeln in Behandlung genommen werden, weil diese Stoffe eine unterschiedliche Reinigung erfahren mußten. Neuerdings geschieht es aber auf eine andere Weise. Den Werkstätten sind große Räume angegliedert, die hermetisch verschlossen werden können. In diese Räume wird der zu reinigende Wagen gebracht, Fenster und Türen des Wagens werden geöffnet, und im Innern der Halle wird ein chemisches desinfizierendes Mittel in einem großen Kessel verflüssigt und durch Beheizung in stark riechende ätzende Dämpfe verwandelt, die nun in alle Ritzen und Poren des Wageninnern dringen, hier alles Leben töten und auch die Bazillen vollständig vernichten. Kein Ungeziefer hält den Dämpfen stand oder hat Zeit, sich zu verkriechen. Alle Lebewesen werden restlos mit der etwaigen Brut vernichtet.

Etwas ganz Neues

Aber das allerneueste Verfahren ist eine deutsche Erfindung von hohem wirtschaftlichem und hygienischem Wert, die ihresgleichen nicht in der Welt hat. Es ist eine Luftverdünnungsanlage. Ganze Züge werden in einen riesigen Apparat, einen Kessel, befördert. Der Kessel wird nun geheizt, bis eine Temperatur von 45 bis 50 Grad Celsius vorhanden ist. Diese Temperatur wird solange gehalten, bis alle Teile des Zuges, Holz, Stoff und Metalle, diesen Wärmegrad angenommen haben. Alsdann wird der Kessel weiter beheizt, bis die Luft in ihm soweit verdünnt ist, daß eine Luftdruckverringerung von 70 bis 74 Zentimeter Quecksilbersäule unter normal erreicht wird. Ein Thermometer zeigt an, wann alle Teile der Wagen den nötigen Wärmegrad erreicht haben. In diesem Kessel bleiben sie etwa fünf Stunden. Die Wärme und die Luftverdünnung würden zwar die Wanzen nicht töten, aber beide zusammen entziehen den Lebewesen alle Flüssigkeit, so daß sie mit Sicherheit absterben müssen. Jeder Wagen verursachte früher je Reinigung mehrere hundert Mark Unkosten, während nach dem Vakuumverfahren die gleiche Säuberung höchstens 33 Mark kostet.

MARCHIVUM

... ja, die habe ich vergessen!

Zur Zeit des Dichters Matthias Claudius reiste man zwar noch etwas anders als heute. Aber sein so oft zitiertes Wort: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen", hat heute noch durchaus seine Berechtigung. Allein schon auf einer Eisenbahnfahrt von längerer Dauer hat man oft Erlebnisse, die sich lohnen, wiedererzählt zu werden. Hier eine Geschichte, die sich im D-Zug Berlin—Frankfurt abspielte:

Wie es bei längeren Fahrten so üblich ist, werden nach Antritt der Reise erst einmal alle illustrierten Zeitschriften gelesen. Dann geht man — meist nur um die Zeit totzuschlagen — in den Speisewagen, um dort zu essen. Darauf werden die gleichen Zeitungen noch einmal durchgelesen, worauf der gegenseitige Austausch des Lesestoffes erfolgt. Hierbei kommt man meistens schon in ein Gespräch, das je nach Geschlecht und Person des Partners mehr oder weniger lange dauert.

In unserem Abteil hatte sich bald eine allgemeine Unterhaltung über die Vergeßlichkeit entwickelt. Wir waren sechs Personen, alle schon viel gereist, und jeder mußte ein eigenes Erlebnis über die Vergeßlichkeit erzählen. Da kamen nun die tollsten Dinge zutage. Von verhungerten Kanarienvögeln, die vergessen wurden, beim Nachbarn abzugeben; von hohen Lichtrechnungen, weil man es im Badezimmer hatte brennen lassen, von Exmissionsklagen, weil in der Wohnung drei Wochen lang das Radio ging und viele andere nette Sachen.

Allen war schon etwas passiert, nur einer behauptete, noch nie etwas vergessen zu haben. Natürlich glaubten wir ihm nicht und schlossen eine Wette ab. Eine Portion Kaffee für jeden, wenn bei genauester Ueberlegung doch etwas fehlen sollte. Wir quetschten ihn aus wie eine Zitrone — denn der Kaffee lockte —, aber es war nichts zu machen, der Mann hatte alles bei sich!

Da hatte einer einen herrlichen Gedanken. Mit übertriebener Freundlichkeit fragte er: „Lieber Mann, ich glaube, eine schwerwiegende Kleinigkeit haben Sie doch nicht bei sich, eine Sache, die unbedingt jeder Reisende im Besitz haben muß. Wo ist denn Ihre Spendenfahrkarte für das Winterhilfswerk?"

Das lange Gesicht des Gefragten verschaffte uns die Gewißheit, daß der Nachmittagskaffee diesmal besonders billig sein würde. Im Speisewagen konnte er dann auch gleich für das WHW nachzahlen.

Dieser Mann hatte ein Reiseerlebnis, das er wohl nicht gern wiedererzählen wird: immer an die Spendenfahrkarte des Winterhilfswerkes denken!

H. H.

Kaminbrand in S 3

Am Montag, gegen 13 Uhr, brach in dem Eckhause des Quadrates S 3 ein Kaminbrand aus, wobei sich überaus starke Rauchentwicklung zeigte, die sich in dicken Schwaden über die ganze Gegend verbreitete. Die alarmierte Berufsfeuerwehr, die unmittelbar nach dem Ausbruch des Brandes anrückte, beseitigte mit ihren Kehrgeräten in kurzer Zeit die Gefahr. Der Vorfall hatte, wie üblich, auch diesmal wieder eine Menschenansammlung zur Folge.

Keine Auflösung des Lehrverhältnisses bei Freiwilligenmeldungen

Nach einer Mitteilung des Nachrichtendienstes des Handwerks werden Lehrlinge ohne Abschluß der Lehrzeit nicht mehr zum Arbeits- oder Wehrdienst eingezogen werden; freiwillige Meldung des Lehrlings vor Ablegung der Gesellenprüfung (Abschluß der Lehre) ohne Wissen des Lehrmeisters ist unzulässig. Dem Lehrmeister steht das Recht zu, in einem solchen Falle Schadenersatz zu fordern oder die Lehrzeit um die versäumte Zeit nachholen zu lassen.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat angeordnet, um Verzögerungen, die durch die verschiedenartige Dauer der Lehrverhältnisse entstehen, bei der Einstellung in den Arbeits- oder Wehrdienst zu vermeiden, daß die Termine der Gesellenprüfungen am 15. März eines jeden Jahres beendet sein müssen.

Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten zum Weihnachtsfest

Wie in den Vorjahren werden auch zu Weihnachten 1937 sowie zu Ostern und Pfingsten 1938 Festtagsrückfahrkarten ausgegeben. Diese haben folgende Geltungsdauer:

Weihnachten: vom 22. Dezember 1937 (Mittwoch vor Weihnachten) bis zum 3. Januar 1938 (Montag nach Neujahr).

Ostern: vom 13. April 1938 (Mittwoch vor Ostern) bis zum 21. April 1938 (Donnerstag nach Ostern).

Pfingsten: vom 2. Juni 1938 (Donnerstag vor Pfingsten) bis zum 9. Juni 1938 (Donnerstag nach Pfingsten).

Die Rückreise muß am 3. Januar, 21. April und 9. Juni 1938 um 24 Uhr beendet sein.

Irland in Wort und Bild. Die „Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde" Mannheim, veranstaltet am Mittwoch, 24. November, abends, im Aula-Gebäude einen Lichtbildervortrag, den Professor Dr. Edwin Fels von der Universität München über Irland halten wird.

Zweck der tariflichen Verwirkungsklausel. Die Verwirkungsklausel soll die Gefolgschaft dazu erziehen, ihre tariflichen Ansprüche offen und rechtzeitig anzumelden, ihre Festsetzung in einer Tarifordnung ist daher grundsätzlich zulässig. Die Verwirkungsklausel entbehrt aber dann der Rechtswirksamkeit, wenn sie durch ungewöhnliche Kürze der Fristen oder durch andere Bestimmungen gewissermaßen auf eine Entrechtung der Gefolgschaft abgestellt ist.

Bekenntnis zum lyrischen Gedicht

Saarpfälzische Dichterstunde in der „Bad. Heimat" / Ein erlebnisreicher Abend

Der junge Kulturpolitiker und stellvertretende Landesleiter der Reichsschrifttumskammer im Gau Saarpfalz, Rolf Werbelow (Neustadt), sprach im Casinosaal, R 1, vor einer Handvoll Zuhörer über das „Geheimnis des Gedichts" und las anschließend Gedichte der saarpfälzischen Dichter Lina Staab, Kurt Kölsch und Josef Lenhardt.

Der ausgezeichnete Vortrag Werbelows soll der Anlaß sein, hier einmal in kurzen, aber grundsätzlichen Worten das Wesen des hohen Gedichtes gegen die „schönen Verse" abzugrenzen. Das lyrische Gedicht verlangt das Opfer des Individualismus! Wenn auch für die äußere Form das Wort „ich" gebraucht wird, so geht doch die Schau über das persönliche Leben hinaus, und an die Stelle des eigenen Ich kann jederzeit ein anderes Ich gesetzt werden. Das ist wahre Gemeinschaftsdichtung: ein Lied von der Fahne und das persönliche Erleben des Dichters, wenn es der aufnehmende Mensch auch für sich buchen kann.

Wir verschließen uns jenen, die ihre privaten Regungen und ihr schiefes Leben nackt hinausschreien! — „Das Geheimnis des Gedichts liegt nicht in seinen Zeilen, sondern ist darunter, darüber und dazwischen zu suchen." Das echte lyrische Gedicht kennt keine auffälligen Reime, kein deklamatorisches Aussehen, keinen rauschenden, wort- und klangtönenden Mantel, der lange hinter ihm herflattert. Nicht die bestechende Form und das gepflegte Aeußere sind Kennzeichen des guten Gedichts, sondern ein verpflichtender Inhalt, der nicht nur den Dichter, weil er ihn in der Eingebung empfangen hat, erschüttert und erhebt, sondern alle, die ihn suchen.

Der wahre Lyriker hat ein Herz, keinen Spiegel des Herzens. Das mögen sich die architektonischen Bastler, die an ihren Versen herumbauen wie grobe Steinklopfer an kostbaren Marmorblöcken, und die übertönenden Wortklingler, die ihre „Musik" vor den Sinn schieben, ins Gewissen schreiben! Diese Spiegeldichter werden ihre Walze bald abgesungen haben, wenn sie auch heute noch da und dort vor die Vorhänge treten und mit zitternden, kühlen Händen ihre blassen Madonnengebete beten, ihre zwieklängischen Welt- und Gottgeläute bimmeln oder ihre hauchzarten Frühlings- und Liebeslieder zupfen. Diese seelischen Zerfließer sollen wissen, daß ein Sternschnuppe nicht jahrzehntelang die Menschen blenden kann!

Von Lina Staab las R. Werbelow ansprechend und warm einige Verse, in denen sich eine starke Lyrikerin offenbart, die mit in der ersten Reihe der gegenwärtigen deutschen Dichterinnen steht. Sie schenkt uns Lyrik deutscher Innerlichkeit; tief im Heimatgefühl verwurzelt, sucht sie in jedem Bild, in jedem kleinsten Ding die Seele. Und kein Wesen ist da, das sich ihr verschließt oder sie aus seinem innersten Sein verweist. Von innen her geschaute Bilder werden gehäuft, und wir finden uns selber in ihren Gedichten, finden Seele und Gott.

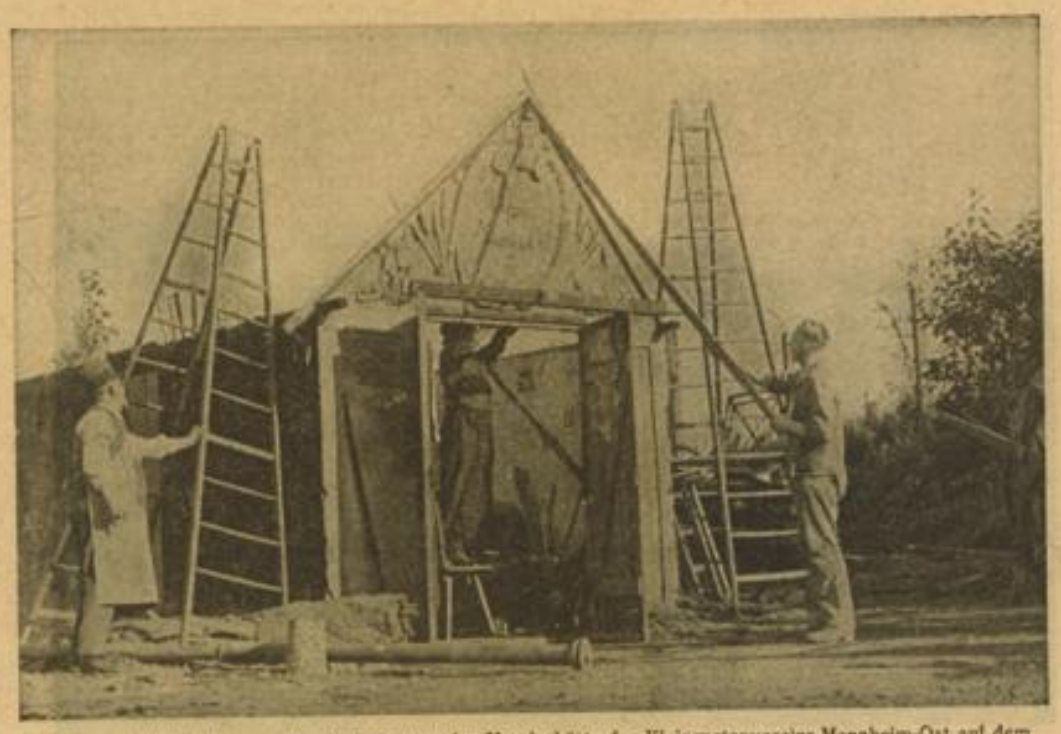
Der leidenschaftlichste Künder der saarpfälzischen Landschaft ist Kurt Kölsch. Er weiß um die Macht und den Segen der Erde; aus dem beglückenden Erlebnis der Landschaft bricht immer wieder aufs neue seine schöpferische Gestaltungskraft auf. Sein Gotterleben finden wir bei ihm gelöst aus den Bezirken des Visionären und Abstrakten, wir finden es eingegliedert in den Kreislauf des täglichen Lebens, das sich auf stetem Kampf aufbaut. „Laß mich nicht stille werden! Stille ist Satt-sein und Tod!" fordert er in seinem „Gott"-Gedicht. (Leider wurde es von Werbelow nicht wesenhaft und deutlich genug vermittelt.)

Unmittelbar aus der brausenden Werkwelt kommt der in Ludwigshafen lebende Arbeiter Josef Lenhardt. Hier ist einer vom Schlage einer H. Lersch und G. Engelke, der bisher brach gelegene Motive wie Säure und Elektrizität aufgreift und verdichtet. Der rastlosen Arbeit singt er sein Lied, knapp und klar. Hier ist ein Dichter im Arbeitskittel, der seinen Weg gehen wird. Die Saarpfalz kann stolz auf ihn sein!

Prof. Dr. F. Leupold von der Badischen Heimat dankte dem Vortragenden. Wir hoffen, daß nächstes Mal nicht zwei, sondern zehn Dutzend Zuhörer zugegen sein werden.

Oskar Bischoff.

Eine Arbeit, die recht schwer war . . .



Auf diesem Bild sieht man die Niederlegung der Vereinshütte des Kleingartenvereins Mannheim-Ost auf dem Rheingartengelände zwischen Seckenheimer Straße und Rennplatz. Diese Kleingärten mußten der Verlegung der Seckenheimer Straße geopfert werden — sehr zum Leidwesen der Volksgenossen, die seit 25 Jahren mit Liebe das Gelände bearbeiteten und es zu einem fruchtbaren Land gemacht hatten. Es war eine bittere Arbeit, die Vereinshütte abzubauen, die man einst mit so großer Liebe erstellt hatte. Aufn.: Hans Jütte

Bei den Klängen der Handharmonika

Ein unterhaltsames Werbekonzert / Schönes Rahmenprogramm

Musik muß sein. Sie ist uns eine unentbehrliche Lebensäußerung, sie ist Lebensfreude oder — schenkt sie uns, falls wir es verlernt haben, uns zu freuen. Es kann gar nicht genug gute Unterhaltungsmusik in Geselligkeit und Gemeinschaft hineingetragen werden, und was gerade die Handharmonika-Spielringe angeht, so gehören sie zu den eifrigsten Verkündern dieser Erkenntnis: Freude durch Musik zu schaffen.

Diesmal hatte sich der noch junge Spielring Mannheim-Lindenhof zu beweisen. Er bestand diese Probe des ersten öffentlichen Auftretens, das Samstag abend im Kaffee-Restaurant „Schloßgarten" stattfand, auch vor den sachkundigen und kritisch zuhörenden Kameraden des Schwetzingerstadt-Spielrings, die bei ihnen zu Gast waren. Ueberhaupt war der Saal dichtbesetzt. Anscheinend sind die Feste der Handharmoniker als besonders unterhaltsame und einträchtige Familienzusammenkünfte bekannt. Und wirklich hatte man für ein paar köstliche Stunden gesorgt.

Der Ansager, Frosch mit Namen (eine Abart der „Pälzer Kröt"!), verkündete gleich zu Beginn, daß „Humor der Schwimmgürtel auf dem Strom des Lebens sei", und er tat auch danach, mit seiner pfälzisch gutgemeinten frechen Schlagfertigkeit. Gustav Rödel sang Lieder fürs Herz, „Komm in die Gondel", oder „Ich bin nur ein armer Wandersgesell", oder wie all diese hübschen gerngehörten Melodien heißen mögen. „Lilja" tanzte.

Dies gehörte zu den humoristischen Zwischengaben; immer wieder und unermüdlich versammelte der Leiter des Spielrings, H. Schürch, seine Spieler um sich; deren verschiedene Temperamente — es gibt da ältere und jüngere und ganz junge, auch Mädel — er zu schönem Zusammenspiel zu vereinen wußte. Straff und schneidig die Märsche und die Walzer im rechten Rhythmus, daß man Lust zum Tanzen hatte. Ein schöner Beginn, der beweist, wie fleißig dies eine kurze Jahr geübt worden ist. Der Walzer „Neapolitanische Nächte" zeigte besonders, wie abwandlungsfähig die Handharmonika sein kann. Vielleicht ist sie auch deshalb so beliebt, weil sie selbst sentimentale Weisen frisch und volkstümlich zu machen versteht. Das Schürch-Quartett spielte „Länderfantasie", das Hellinger-Quartett ebenso gut den „Waggisländler".

Auch Kinder meistern die Harmonika, und die Mütter sind wie anderswo auch hier sehr besorgt um die Lieblinge, denen sie zur Stärkung von Zeit zu Zeit ein Butterbrot zuschieben. So spielte der junge Hans Bohn zwei recht schwierige Stücke und erntete für sein Können viel Beifall.

Davon bekam auch „Daddy" eine Menge zu hören, und zwar wahrhaftig verdienterweise. Der „Urkomische" nennt er sich; ganz nach Bedarf hat er das stupid melancholische, der Tücke des Objekts ergebene Clowngesicht; er ist ein amerikanischer Stepptänzer mit schlaksiger Beweglichkeit, eine Rollschuhläuferin saftig-derb, aber naja, gelacht wird auf alle Fälle; denn wie er über die Bühne fegt oder schwebt, das ist einzig. Wie er in einer sentimentalen Pose verharrt, wenn er tut, als ob er restlos von sich überzeugt sei; Karikaturen auf die Eitelkeit und Schwächen seiner Mitmenschen.

Zauberer Williams schließlich gelangen eine Anzahl verblüffender Kunststückchen. Eine „Weckerillusion", betitelt: „Ich weiß nicht, wo du geblieben bist". Ja, da weiß man von noch ganz anderen Dingen nicht, wo sie geblieben sind. Brennende Kerzen, Karten, Wassergläser, ein gut gelungener Hokuspokus; und ein jämmerlich piepsender Kanarienvogel, dem es entschieden unheimlich war.

st.

Auch das ist Weg zur Arbeitsstätte. Ein Weg während einer Betriebspause zum Ankauf einer Belkost zum Abendbrot in einem in der Nähe der Betriebsstätte gelegenen Geschäft ist als ein mit der Beschäftigung im Betriebe zusammenhängender Weg von der Arbeitsstätte anzusehen. (Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 1. 7. 37 Ia 4955/36.)

„Sammeln" und sammeln

Vieles wird gesammelt in Schränken und Kommoden, in Schubfächern und Tischkästen. Viel unnützes Zeug, jawohl, vieles, was man einfach wegwerfen müßte. Zum Beispiel die Broschüren vergangener und überlebter Zeiten, die Jahrgänge alter Zeitungen und Zeitschriften, die uns Heutigen nichts mehr zu sagen haben.

Aber wie ist das mit dem Wegwerfen? Die Sammlungen mancher Leute, die immer nur rückwärts leben, den Ruf der Zeit überhören und sich Abend für Abend in ihren verstaubten Papierkram vertiefen, sind zwar ideell nichts mehr wert. Dafür hat man ihren materiellen Wert heute wieder erkannt, und die „Sammler" mögen schon verzeihen, daß man heute in ihrem alten Schmöker nur — Altpapier sieht.

Dafür hat er aber gerade als Altpapier in der Gegenwart an Bedeutung gewonnen, denn seine Brauchbarkeit gibt Fabrikanten, Händlern, Werktätigen Arbeit und Brot. Und außerdem trägt das Altpapier zur Rohstoff-Freiheit Deutschlands bei. Also wollen wir auch nicht in den anderen Fehler verfallen und unser ganzes Zeitungsmuseum in den Ofen stecken. Das nimmt nicht nur der Ofen sehr übel, sondern auch die gesamte Volkswirtschaft, die mit dieser „Tat" um eine schätzbare Bereicherung gebracht wird. „Sammeln" und sammeln ist zweierlei — wir wollen nützliche Sammler werden!

Vier Weihnachtswünsche des Einzelhandels

Im Interesse einer geregelten und allseits zufriedenstellenden Abwicklung des bevorstehenden Weihnachtsgeschäftes unterbreitet die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel der Oeffentlichkeit folgende Wünsche der Kaufleute:

1. Beginnt rechtzeitig mit dem Weihnachtseinkauf. Der Früheinkauf, besonders auch der Kauf am Vormittag, wickelt sich stets viel ruhiger und ungestörter ab als der Einkauf während des starken Andranges in den letzten Nachmittags- und Abendstunden. Der Kunde kann sorgfältiger bedient werden und die Verkäufer sind dankbar, wenn durch Früheinkäufe ihre überaus starke Beanspruchung gegen Ende der Tagesarbeit etwas gemildert wird.

2. Begnügt euch mit möglichst einfacher Verpackung. Wer auf überflüssige Verpackung verzichtet, hilft wertvolle Rohstoffe ersparen. Nicht die Verpackung, sondern eine gute Ware ist wichtig.

3. Laßt euch nicht jede Kleinigkeit ins Haus bringen. Dem einzelnen Käufer macht es nicht viel aus, ein Päckchen mehr oder weniger nach Hause zu tragen. Der Kaufmann jedoch müßte in der Weihnachtszeit auf schwer entbehrliche Verkaufskräfte verzichten, um allen Wünschen auf Hausbestellungen nachzukommen.

4. Kauft bar. Der Barkauf ist das Oel der Wirtschaft. Bedenkt, welche Sorgen die Abtragung von Schulden macht, und vergeßt nicht, daß durch Kreditkäufe der Kaufmann gerade während der sehr starken Beanspruchung zu Weihnachten und zum Jahresende büromäßig stark belastet wird.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Am Sonntag ereigneten sich zwei Verkehrsunfälle, durch die zwei Personen verletzt wurden und zwei Kraftfahrzeuge zum Teil erhebliche Beschädigungen erlitten.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden 49 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 15 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs kamen elf Personen zur Anzeige.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

HJ

Gefolgschaft 29/171. Am Dienstag tritt die Schar 3 Seckenheim am HJ-Heim Seckenheim, Schar 4 Neckarau am Schulhaus Neckarau um 8 Uhr abend an. (Dienst: Heimabend). Am Mittwoch den 24. 11., treten die Scharen 1 und 2 am HJ-Heim Seckenheim zum Heimabend an. Pünktlichkeit und Uniform ist Ehrenpflicht. Am Samstag findet eine Standortbesprechung sämtlicher Einheiten (HJ, BDM, JV, JM) statt. Näheres ergeht durch Befehle der Einheitsführer und -führerinnen.

MARCHIVUM

Sport-Echo

Mannheim, 22. November.

Der Liste der größeren sportlichen Veranstaltungen der nächsten Zeit im Sportgau Baden ist zu entnehmen, daß man im Südwesten des Reiches sehr veranstaltungsfreudig ist und bemüht bleibt, soweit es irgendwie möglich ist, alle namhaften Kämpfe nationaler oder internationaler Art in seinen Grenzen abzuhalten. Weiter ist zu bemerken, daß die Veranstaltungsliste verschiedene Sportzweige berücksichtigt, so z. B. Schwimmen, Boxen, Rugby, Handball und Turnen. Soweit geht das natürlich alles vollkommen in Ordnung, weil einmal hierdurch mit einer allzu großen Bescheidenheit gebrochen wird und zum andern durch eben diese Veranstaltungen sehr viel zur Hebung und Belebung der einzelnen Sportsparten nicht unerheblich beigetragen wird.

Was nach unserem Dafürhalten aber nicht so ganz in Ordnung geht, ist, daß der größte Teil der für den Rest dieses Jahres und für 1938 vorgesehenen Großkämpfe samt und sonders in der Gauhauptstadt Karlsruhe vom Stapel laufen. So notiert Karlsruhe im Januar 1938 das internationale Wasserballturnier, am 3. Dezember den Gaukampf im Boxen zwischen Baden und Württemberg für sich. Weiter finden in Karlsruhe statt: Der Rugbykampf zwischen Baden und Elsaß und schließlich im März 1938 noch die Deutschen Kunstturngerätemeisterschaften. Von Mannheim ist in der ganzen Veranstaltungsliste mit keinem Wort die Rede, gerade so als ob hier nicht der richtige Boden wäre für derartige Dinge. In Wirklichkeit dürfte es aber gerade umgekehrt sein.

Natürlich fallen einer Stadt sportliche Veranstaltungen größeren Ausmaßes nicht einfach in den Schoß, sondern man muß auf dem „Quivive" sein und sich um derartige Veranstaltungen bemühen. Es kann unmöglich auf die Dauer so bleiben, daß alle größeren, mit finanziellem Risiko verbundene Sportwettkämpfe der Initiative der Vereine überlassen bleiben. Sportliche Großveranstaltungen zählen mit zur wirksamsten Werbung für eine Stadt, zumal in einer Zeit, da alle deutschen Städte auf das äußerste bemüht sind, von Zeit zu Zeit einen Blicksang auszuwerfen, mit dessen Hilfe die Aufmerksamkeit größter Interessenkreise auf sie gelenkt werden soll. Mannheim braucht sich wirklich nicht im Hintergrund zu halten, weder in rein städtebaulicher, noch in kultureller oder wirtschaftlicher Hinsicht, am allerwenigsten aber in seiner rein sportlichen Bedeutung.

Gehen wir gleich zur Tat über und fragen: Was habt ihr für das Jahr 1938 in Mannheim geplant?

*

Seitdem es im deutschen Hockeysport um Meisterehren geht, kann man allenthalben eine in diesem Lager bisher nie beobachtete und auch sonst streng verpönte, nach außen hin stark in Erscheinung tretende Rivalität bemerken. Diese tritt hie und da auf dem grünen Rasen und des öfteren auch hinter den Zuschauerbarrieren spürbar in Erscheinung. In jüngster Zeit sprengt diese Rivalität sogar die bis dato nach außen hin streng gewahrte Disziplin und versucht ihren Niederschlag auch in der Presse zu finden. Die Aufgabe der Presse aber ist es, einem so wertvollen Sport wie dem Hockeysport, die ihm noch bevorstehenden Entwicklungsstufen als Meisterschaftssport so nutzbringend und leicht wie nur irgend möglich zu gestalten. Es genügt vollkommen, wenn in den Kampfspielen, die sich bereits das Prädikat „Volkssport" erworben haben, die Meinungen der gegnerischen Lager mitunter bis zum höchsten Grad der Unerträglichkeit aneinander geraten. In dieses Fahrwasser braucht nun nicht auch noch der Hockeysport getrieben zu werden. Es ist aus diesem Grunde auch vollkommen überflüssig, wenn im Rahmen eines Spielberichtes zwischen zwei so bekannten Mannschaften wie denen des HC Heidelberg und dem VfR Mannheim von der Vormachtstellung Heidelbergs gesprochen wird, die von den Mannheimer Mannschaften auch nicht durch allzu großen körperlichen Einsatz und Härte gebrochen werden könne und diese Meinung mit einigen Flapereien unterstrichen wird. Auch über die würdige Vertretung des Gaues Baden im Reich durch Mannheimer Mannschaften braucht man sich in der lieblichen kleinen Universitätsstadt gar keine Sorgen zu machen. Man sollte sogar etwas vorsichtiger sein und sich der Vorfälle erinnern, die sich vor gar nicht allzu langer Zeit abspielten und für den Heidelberger Hockeysport ein gar wenig rühmliches Ende nahmen. Ja, man soll im Glashaus eben nicht mit...

*

Wenn sich irgend jemand bis jetzt noch nicht klar darüber ist, daß im Wettkampfsport mindestens 49 Prozent Glück zum Erfolg gehören, dann raten wir ihm, sich bei den badischen Hockeyfrauen über das prozentuale Verhältnis von Glück und Können einmal näher orientieren zu lassen. Wir haben das nämlich inzwischen getan und erfahren müssen, daß unsere Mädel die ganze Bitternis, die der Sport mit sich bringt, am Sonntag im Kampf gegen Niedersachsen in Hannover am eigenen Leib zu spüren bekamen.

Es gehört eigentlich ein sonniges Gemüt dazu, nach durchweg überlegenem Spiel und selbst vom Gegner anerkanntem besseren Können am Ende mit 5:0 geschlagen in gefaßter Haltung die mehrstündige Heimfahrt nach dem Heimatgau anzutreten. Und damit nicht genug. Zu Hause wartet dann noch die hämische Kritik der Zurückgebliebenen, die es gar nicht verstehen will, daß etwas Derartiges möglich ist.

Es ist eben so im Sport. Glück und Können müssen gut gepaart sein. Aus jeder Niederlage muß aber auch gelernt werden, sonst reichen nicht einmal die 49 Prozent. E.

Die badischen Fechtmeisterschaften in Gaggenau

Die Frauen des TV 1846 Mannheim wurden Gaumeister

Am Wochenende ermittelten unter der Obhut des Turnerbundes Gaggenau in der Gambrinus-Halle die badischen Fechter und Fechterinnen ihre Mannschaftsmeister. Zum ersten Male wurden diese Meisterschaften in allen Waffengattungen ausgetragen, nachdem in den vorangegangenen Jahren stets nur alljährlich in dieser oder jener Waffe gekämpft worden war.

Am Samstagnachmittag kamen zunächst die Frauen zum Zug. Erwartungsgemäß wurde der TV 46 Mannheim Titelträger. Allerdings wurde den Mannheimerinnen der Sieg durch das Fehlen des TV 34 Pforzheim wesentlich erleichtert. Den einzigen und entscheidenden Kampf gewann Mannheim gegen die Turnerschaft Freiburg mit 10:6 Siegen.

Bei den Männern gab es dagegen am Samstag und Sonntag eine Reihe saftiger Ueberraschungen, von denen der Endsieg des Lörracher TV 62 am schwersten wiegt. Nach einer Niederlage gegen Pforzheim hatte man den Lörrachern gegen die favorisierte Freiburger Turnerschaft keine Chance gegeben, aber überraschend brachten sie mit 11:5 den Sieg und damit auch den Titel an sich. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der Freiburger Viererstaffel sowohl der deutsche Studentenmeister Knieß als auch Mack und Steiner standen.

Am Sonntag nahmen im Florett die Ueberraschungen ihren Fortgang. Man hatte dem TV 46 Mannheim mit Hösler, Beyer, Isselhardt und Becker die besseren Aussichten vor Pforzheim und Lahr gegeben. Die Pforzheimer stellten aber durch überlegene Siege über ihre beiden Mitbewerber ihre Kampfkraft unter Beweis und kamen in dieser Waffengattung zum Titel.

Auch im Säbelkampf waren die Goldstädter außerordentlich stark. Sie hatten hier zwar den Titel zu verteidigen, aber in den Vorschauen hatte man ihnen nur wenig Aussichten eingeräumt. Sie schlugen jedoch am Mittag den TV 46 Mannheim mit 9:7 Siegen und lieferten am Nachmittag einen ungemein erbitterten Kampf im entscheidenden Gang gegen die Freiburger Turnerschaft. Bei der letzten Begegnung lagen die Pforzheimer noch mit 8:7 in Führung. Den entscheidenden Kampf lieferten sich Steiner (Freiburg) und Stahl (Pforzheim), den Steiner 5:3 gewann. Bei Punktgleichheit entschied die Trefferzahl von 57:62 erhaltenen Treffern für Freiburg.

Die Ergebnisse:

Frauen: Florett: TV 46 Mannheim — Freiburger Turnerschaft 10:6. Gaumeister: TV 46 Mannheim (Wenkenbach, Winter, Maier, Weiß). — **Männer: Degen:** TV 34 Pforzheim — TV 62 Lörrach 9:7. Tschft. Freiburg — Pforzheim 10½:5½. Tschft. Freiburg — Lörrach 5:11. Meister: TV 62 Lörrach (Kamann, Bräutigam, Leible, Roth) 18:14 Siege, 2. Freiburg, 15½:16½, 3. Pforzheim 14½:17½. — **Florett:** TV 34 Pforzheim — TV 46 Mannheim 11:5. Pforzheim — TV 44 Lahr 9:3. Mannheim gegen Lahr 13:3. Meister: Pforzheim (Weber, Hauck, Schneider, Stahl) 20:8 Siege, 2. Mannheim 18:14, 3. Lahr 6:22. — **Säbel:** Freiburger Tschft. — TV 46 Mannheim 10:6, Freiburg — Pforzheim 8:8, Pforzheim — Mannheim 9:7. Meister: Freiburg (Dr. Kohl, Mack, Steiner, Knieß) 18:14 Siege, 2. Pforzheim 17:15, 3. Mannheim 13:19.

Glänzender deutscher Fußballsieg gegen Schweden

Tor für Deutschland! Schön (links), der zum erstenmal in der Länderelf spielte und zwei Tore schoß, reißt jubelnd die Arme hoch. Endergebnis im Altonaer Stadion 5:0 für Deutschland. Weltbild (M)

Deutsche Fußball-Länderelf schlägt Schweden 5:0

Der deutsche Mannschaftsführer Szepan im Kampf mit Schwedens Torwart, der von der ausgezeichnet spielenden deutschen Länderelf fünfmal überwunden wurde. Szepan schoß das zweite Tor. Dem Spiel im Altonaer Volksparkstadion wohnten 55 000 Zuschauer bei. Weltbild (M)

Badens Hockeyfrauen unterlagen als die Besseren

Südwest — Bayern 1:2 (1:2) / Niedersachsen — Baden 5:0 (0:0)

Die am vorletzten Sonntag in Angriff genommene Zwischenrunde um den Eichenschild der Hockeyfrauen wurde am Sonntag mit zwei Spielen fortgesetzt und ermittelte in den Gauen Bayern und Niedersachsen die beiden letzten Teilnehmer an der Vorschlußrunde. In Wiesbaden besiegte der Gau Bayern die Frauen des Gaues Südwest mit 2:1 (2:1) Toren, während die Hockeyfrauen von Baden nach einem jeder Zeit überlegenen Spiel unglücklich gegen Niedersachsen in Hannover 0:5 (0:0) unterlagen.

In der Vorschlußrunde, die am 5. Dezember ausgetragen wird, stehen folgende Gaue: Gau Brandenburg, Gau Nordmark, Gau Niedersachsen, Gau Bayern.

Die Ueberraschung in Hannover

300 Zuschauer wohnten in Hannover dem niedersächsisch-badischen Zwischenrundspiel bei. In der ersten Halbzeit war Baden drückend überlegen, doch der badische Sturm konnte sich trotz des klaren Ecken- und Straseckenverhältnisses von 8:3 zu seinen Gunsten nicht gegen die starke Niedersächsische Hintermannschaft durchsetzen. Gegen Schluß der ersten Halbzeit wurde Niedersachsen besser und nach der Pause gelang es in der 7. und 15. Minute aus einer Strafecke und aus einem Torbully heraus beide Male durch Frl. Fiedler einen überraschenden Torvorsprung herauszuholen, dem noch in der nächsten Minute Frl. Rohde im Alleingang ein weiteres Tor anreihte. Erst nach diesen Erfolgen wurde die Niedersachsenelf den Badenerinnen völlig ebenbürtig, vollends als sie in der 20. Minute wieder durch eine Strafecke verwandelt durch Frl. Fiedler, zum vierten Treffer kam. Kurz vor Schluß schoß Frl. Fiedler auf eine Flanke von rechts das fünfte und letzte Tor eines überraschend verlaufenen Kampfes.

Die badische Mannschaft war in der Zusammenarbeit in jeder Spielphase die bessere, doch konnte der Sturm, wo Frl. R. Bäurle am energischsten war, gegen die gute Niedersachsen-Abwehr nichts ausrichten. Neben dem außerordentlichen Schußvermögen von Frl. Fiedler dankt Niedersachsen in erster Linie seiner guten Hintermannschaft den Erfolg.

*

In der rein süddeutschen Auseinandersetzung im Wiesbadener Nerotal zwischen den Gauen Südwest und Bayern gab es einen verdienten 2:1-(2:1)-Sieg der bayrischen Frauen. Die Südwestelf, in der es übrigens — wie auch in der bayrischen Mannschaft — eine Aenderung gab, zeigte viele Schwächen, vor allem ließ das Stürmerspiel sehr zu wünschen übrig. Erst nach dem Wechsel, als die bayrischen Frauen schon 2:1 führten, kamen die Südwestdeutschen etwas auf, der Sieg war der bayrischen Elf aber nicht mehr zu entreißen.

VfR siegt in Frankfurt

IG Sportverein — VfR Mannheim 1:2 (1:0)

In Frankfurt kamen die Rasenspieler, bei denen Junge für Meyer spielte, über den dortigen IGSV zu einem vollauf verdienten, aber knappen 2:1-Sieg. Zu Beginn der ersten Spielhälfte hatten die Frankfurter, die mit ihrem Aschenplatz vertrauter waren, zweifellos mehr vom Spiel und gingen auch durch den Halblinken, der eine Flanke von rechts unhaltbar verwandelte, in Führung.

Schon vor der Pause und während der ganzen zweiten Halbzeit waren die Mannheimer stark überlegen. Sie wechselten Heller in der Sturmmitte mit dem Rechtsaußen Trautmann aus, wodurch das Spiel raumgreifender wurde. Nach einer Kombination Heller — Briegel — Geyer fiel durch letzteren endlich der Ausgleich. Obwohl die Gäste stets im Angriff lagen, kamen sie nur noch einmal zu einem Torerfolg. Ein wunderschönes Zusammenspiel, bei dem der Ball von Mann zu Mann mehrmals wanderte, beschloß Briegel mit dem Siegestreffer. Ein folgendes Strafeckentor von Heller wurde nicht gegeben, da der Frankfurter Unparteiische Stockfehler entschied.

Zweite Mannschaften 7:2 für VfR.

Zubiläum des Freiburger FC

Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens wird der Freiburger FC am 12. Dezember eine besondere Jubiläumsveranstaltung aufziehen. Im sportlichen Teil dieses Festes werden sich die Mannschaften der beiden Deutschen Altmeister Freiburger FC, der eine gute Rolle in den diesjährigen Meisterschaftskämpfen der badischen Gauliga spielt, und des Karlsruher FV, der in der Bezirksklasse unbedrängt an der Spitze marschiert, im Freundschaftsspiel gegenüberstehen.

Meisterschaftsspiele im Reich

Ostpreußen:

VfL Ladiau — Asco Königsberg	1:1
MSV d. d. Gotz Tilsit — Preußen Gumbinnen	6:1
Polizei Danzig — Viktoria Elbing	4:0
SV 1919 Neufahrwasser — Preußen Danzig	6:4
BuSV Danzig — Hansa Elbing	2:0

Pommern:

Mackensen Neustettin — Stettiner SC	0:3
Viktoria Stolp — Preußen Borussia Stettin	8:1
Polizei Stettin — Graf Schwerin Greifswald	2:2
Greifswalder SC — Germania Stolp	1:0

Brandenburg:

Berliner SV 92 — Wacker 04	2:1
Bewag — Hertha/BSC	1:4
Tennis Borussia — Union Oberschöneweide	4:3
Viktoria 89 — Nowawes 03	0:4

Schlesien:

Sportfrde. Klausberg — Preußen Hindenburg	1:0
Beuthen 09 — Breslau 06	0:1
Reichsbahn Gleiwitz — Hertha Breslau	1:2
Vorwärts Breslau — VfR Gleiwitz	1:2
SV Klettendorf — Breslau 02	1:4

Sachsen:

Guts Muts Dresden — SV Grüna	4:2
Polizei Chemnitz — Tura Leipzig	2:2
SC Planitz — BC Hartha	1:6

Mitte:

Cricket Viktoria Magdeburg — SpVg. Erfurt	7:0
SV 99 Merseburg — SV 05 Dessau	2:0
1. FC Lauscha — 1. SV Jena	2:1
SC Erfurt — Sportfreunde Halle	3:1
Jena: Gau-Auswahlelf — Nachwuchself	3:1

Nordmark:

Hamburger SV — Polizei Lübeck	4:1
Polizei Hamburg — Phönix Lübeck	2:1

Niedersachsen:

Werder Bremen — Eintracht Braunschweig	5:3
Algermissen 1911 — VfB Peine	1:1
VfL Osnabrück — ASV Blumenthal	4:1
Hannover 96 — Linden 07	6:1

Westfalen:

FC 04 Schalke — SpVg. Herten	5:1
Germania Bochum — Arminia Marten	2:1
SV Höntrop — Borussia Dortmund	2:5

Niederrhein:

BV Altenessen — Duisburg 99	2:4
Turn Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf	1:3

Mittelrhein:

VfR Köln — Köln Sülz 07	0:0
SV Deuel — Rhenania Würselen	0:2
VfL Köln 99 — Tura Bonn	4:0

Hessen:

Spielverein Kassel — FC 93 Hanau	2:1
VfB Friedberg — Sport Kassel	3:0
Germania Fulda — Hessen Bad Hersfeld	3:3

Bezirksklasse Baden

Freiburg-Süd:

FC Waldkirch — Gutach	2:2
Endingen — Oberkirch	3:1
FV Lahr — FV Offenburg	1:3

Freiburg-Nord:

Alle Spiele ausgefallen.

Konstanz:

FC Neustadt — FC Konstanz	3:2
VfR Konstanz — FC Radolfzell	4:0
FV St. Georgen — FC Singen	2:1

Mittelbaden-Süd:

FV Kuppenheim — KFV Karlsruhe	0:7
FV Weingarten — FV Daxlanden	1:2
FV Beiertheim — Spvg. Ettlingen	2:2
Frankonia Karlsruhe — FV 01 Rastatt	0:2
VfB Baden-Baden — German. Durlach	0:4

Mittelbaden-Nord:

FG Rüppurr — FC Birkenfeld	1:2
Spvg. Aue — Spvg. Söllingen	0:1
FC Gutingen — VfR Pforzheim	3:6
BSC Pforzheim — FV Brötzingen	4:1
FV Kiefern — Spvg. Dillweißenstein	3:0

chweden 5:0
Im Kampf mit
hnet spielenden
wurde. Szepan
aer Volkspark-
Weltbild (M)

er SC

tebens wird
ber eine be-
ziehen. Im
den sich die
n Altmeister
le Rolle in
fen der ha-
rlsruher
chrängt an
aftsspiel ge-

Reich

1:1 · nbinnen 6:1 · 4:0 · anzig 6:4 · 2:0 · 0:3 · Stettin 8:1 · rifswald 2:2 · 1:0 · 2:1 · 1:4 · weide 4:3 · 0:4 · denburg 1:0 · 0:1 · 1:2 · 1:2 · 1:4 · 4:2 · 2:2 · 1:6 · Erfurt 7:0 · 2:0 · 2:1 · 3:1 · elf 3:1 · 4:1 · 2:1 · reig 5:3 · 1:1 · 4:1 · 6:1 · 5:1 · 2:1 · 2:5 · 2:4 · 1:3 · 0:0 · 0:2 · 4:0 · 2:1 · 3:0 · 3:3 · 2:2 · 3:1 · 1:3 · 3:2 · 4:0 · 2:1 · 0:7 · 1:2 · 2:2 · 0:2 · 0:4 · 1:2 · 0:1 · 3:6 · 4:1 · 3:0

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt Baden. Die Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt Baden in Mannheim legt ihren Verwaltungsbericht für das Geschäftsjahr 1936 vor, der eine weitere Aufwärtsentwicklung des Versicherungsgeschäftes erkennen läßt. Der Antragszugang mit 10 058 853 RM. lag mit 13,8 v. H. über dem des Vorjahres, damit über dem allgemeinen Reichsdurchschnitt in der Lebensversicherungswirtschaft überhaupt, der etwa 9 v. H. betrug und auch über dem der verbundenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, der etwa 11,3 v. H. betrug. Der Kapitalversicherungsbestand aller in dem Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten zusammengeschlossenen Betriebe betrug am Ende des Berichtsjahres 2,15 Milliarden Mark, wozu an Bausparversicherungen 124,28 Mill. Reichsmark und 0,93 Mill. RM. Rentenversicherungen kamen. Im Bestand der Anstalt liefen auf dem gleichen Zeitpunkt 86,68 Mill. RM. Kapitalversicherungen, an Bausparversicherungen 3,01 Mill. RM. und Rentenversicherungen mit 2700 RM. Der Anstaltsbestand hat sich also noch etwas mehr als im Vorjahr über den Reichsdurchschnitt, nämlich von 5 RM. auf 6 RM. je Kopf der Bevölkerung vorgeschoben. Das Neugeschäft brachte 3637 Anträge, von denen 3392 mit 8,95 Mill. RM. in Kraft getreten sind. In Rückdeckung wurden 414 Versicherungen mit 0,28 Mill. RM. genommen. Die Zahl der Anträge lag mit 21,20 v. H., die Versicherungssumme mit 24,3 v. H. über der des Vorjahres. In der Bewegung des Versicherungsbestandes überwogen die positiven und negativen Vorgänge erheblich. Der gesamte Abgang fiel von 6,91 v. H. auf 3,91 v. H. gemessen am Versicherungsbestand, d. i. eine Verbesserung um 43 v. H. Die Todesschäden betrugen im Berichtsjahr in 199 Fällen nur 0,50 Mill. RM. gegenüber 0,58 Mill. RM. im Vorjahr. Die Zahlungen für Ablauf sind naturgemäß angestiegen und zwar von 0,04 auf 0,12 Mill. RM. Die Rentenzahlungen stiegen wenig von 2325 auf 2700 RM., die Selbstmordschäden gingen von 16 000 RM. auf 13 653,50 RM. zurück, die Unfallschäden stiegen von 34 822 RM. auf 36 584 RM. Die Anwerbe- und die laufenden Verwaltungskosten stiegen infolge der steuerlichen Mehrbelastung und des Mehrzugangs an neuen Versicherungsverträgen von 0,69 auf 0,77 Mill. RM. Dennoch liegen die Anwerbekosten unter denen des Vorjahres, das Neugeschäft ist also billiger zu stehen gekommen. Die Beitragseinnahmen stiegen von 3,41 auf 3,66 Mill. RM. (+ 7 v. H.). Die rückständigen Zinsen sind weiter aufgelockert worden. Sie gingen von 0,18 auf 0,16 Mill. RM. zurück, obwohl die ausstehenden Bestände um 2½ Mill. RM. und die Zinseinnahmen um rd. 50 000 RM. gestiegen sind. Der Ueberschuß beziffert sich in beiden Geschäftszweigen auf 504 510 (i. V. 435 238) RM. und ist der höchste seit Bestehen der Anstalt; er fließt in die Gewinnrücklage der Versicherten. Die Ueberschußanteile werden für das Jahr 1937 wie für das Vorjahr festgesetzt. Der Verlauf im Jahre 1937 war in der Entwicklung der Zugänge noch etwas besser. Der Schadenverlauf ist zwar etwas größer, aber dank der Rückversicherung wird diese Schadenhäufung keinen nennenswert beeinträchtigenden Einfluß auf das finanzielle Ergebnis haben.

Pfälzische Gas AG, Ludwigshafen a. Rh. Das Geschäftsjahr 1936/37 stellt das erste vollständige Betriebsjahr der Gesellschaft dar, nachdem am 6. Februar 1936 die Lieferung von Ferngas aufgenommen wurde. Das Rohrleitungsnetz wurde um 3,9 Kilometer auf 84,6 Kilometer verlängert. Am 31. März 1937 waren 16 Reglerstationen vorhanden gegen 14 im Vorjahr. Beliefert wurden 13 (im Vorjahr 11) Städte mit insgesamt 303 348 (246 308) Einwohnern. Die abgegebene Gasmenge betrug 28 142 612 Kubikmeter. Die Ferngasversorgung konnte im Berichtsjahr störungsfrei durchgeführt werden. Die Gesamtbaukosten für den ersten Ausbau konnten gegenüber dem Voranschlag um 49 827 Reichsmark unterschritten werden. Das von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG, Berlin, für den ersten Ausbau zur Verfügung gestellte Darlehen wurde auf rund 738 000 RM. festgesetzt und in dieser Höhe in Anspruch genommen. Die im Laufe des Berichtsjahres angebahnten Verhandlungen wegen des Abschlusses weiterer Gaswerke führten im neuen Geschäftsjahr zum Abschluß mehrerer Lieferungsverträge. Im neuen Geschäftsjahr hat der Gasabsatz bisher einen zufriedenstellenden Verlauf genommen. Die Betriebserträge belaufen sich auf 0,17 Mill. RM. Nach 0,05 Mill. RM. Abschreibungen verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 14 716 RM. (754 RM.), woraus, wie bereits berichtet, 4½ Prozent Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital von 0,275 Mill. RM. verteilt wird. Im Bericht wird zur Bilanz bemerkt, daß weitere Einberufungen auf das Aktienkapital (nom. 0,50 Mill. RM.) voraussichtlich im laufenden Geschäftsjahr erfolgen.

H. Fuchs Waggon-Fabrik AG, Heidelberg. Die ordentliche Generalversammlung, in der 1 977 300 RM. Aktien vertreten waren, erledigte ohne Aussprache die Regularien. Für das Geschäftsjahr 1936/37 wird bekanntlich ein erhöhter Gewinn von 57 481 RM (im Vorjahr 14 847 RM.) ausgewiesen, um den sich der Verlustvortrag auf 84 751 RM. vermindert. Das turnusmäßig ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Direktor H. Klöckers-Mannheim (Deutsche Bank) wurde wiedergewählt, eine Ersatzwahl für Dr. W. Köttgen-Köln-Deutz, der zum Schluß des Geschäftsjahres sein Amt niedergelegt hat, erfolgte nicht. Hinsichtlich der Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurde auf die diesbezüglichen Ausführungen im Geschäftsbericht verwiesen, in denen ein erhöhter Auftragsbestand angegeben wird. Man hofft, daß das neue Geschäftsjahr nicht ungünstiger abschließen werde wie das vergangene.

Jos. Ed. Faller, Bürstenfabrik AG, Todtnau i. W. Diese mit 0,40 Mill. RM. AK ausgestattete Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1936/37 (30. 6.) entsprechend den auf 0,39 (0,34) Mill. RM. gestiegenen Erträgen mit einem erhöhten Gewinn von 2276 (1461) RM., der sich um den Gewinnvortrag auf 2298 RM. erhöht. In der Bilanz werden bei 0,02 (0,01) Mill. RM. Reserven und Rückstellungen Verbindlichkeiten mit 0,31 unverändert ausgewiesen, andererseits hat sich das Umlaufsvermögen auf 0,37 (0,35) Mill. RM. erhöht, darunter Vorräte auf 0,22 (0,21), während Warenforderungen wieder mit 0,11 Mill. RM. erscheinen. Die Anlagen, die mit 0,12 (0,13) Mill. RM. Hypotheken belastet sind, stehen mit 0,37 (0,40) ein.

Klosterbrennerei, Erste Badische Wein- und Edelbranntweinbrennerei AG, Emmendingen. In das Handelsregister beim Amtsgericht Emmendingen wurde neu die Klosterbrennerei, Erste Badische Wein- und Edelbranntweinbrennerei AG, Emmendingen, mit einem bar einbezahlten AK von 1 Mill. RM. eingetragen. Zweck des Unternehmens ist die Uebernahme der Geschäfte der seit 80 Jahren bestehenden Wein- und Edelbranntweinbrennerei J. M. Wertheimer & Co., der Klosterbrennerei G. m. b. H. und der Marabu-G. m. b. H., sämtliche in Emmendingen, die zu den größten deutschen Wein- und Branntweinbrennereien gehören. Zu Vorstandsmitgliedern wurden bestellt die Herren Heinrich Hahn, Emmendingen und Rudolf Schlichte, Stuttgart. Der erste Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus den Herren Bankier Joseph Frisch, Stuttgart (Vorsitzer), Major Konstantin Brückner, Bielefeld (Stellvertreter), Dr. Guido Daur, Stuttgart, Konsul Paul Rueff (Bankhaus Paul Kapff, Stuttgart).

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 16. November auf 105,6 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (105,5) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,7 (minus 0,1 v. H.), Kolonialwaren 96,3 (minus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,2 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 126,1 (plus 0,1 v. H.).

Aktien meist schwächer, Renten wenig verändert

Berliner Börse

Die in der vorigen Woche auf der Börse lastende Geschäftsstille kennzeichnete auch den heutigen Wochenbeginn. Durch den Abbau kurzfristiger Engagements, die der berufsmäßige Handel in der Erwartung wieder aufkommenden Kaufinteresses der Bankenkundschaft eingegangen war, gaben die Eröffnungskurse im variablen Verkehr überwiegend nach. Dabei gingen die Umsätze über wenige Tausend Mark nicht hinaus. Wieder mußte, wie schon in der vorigen Woche, die Kursfestsetzung für eine Reihe von Papieren ausfallen. Am Montanmarkt gaben Hoesch um ¾ und Klöckner um ½ Prozent, von Braunkohlenwerten Eintracht um 1½ Prozent nach. Dagegen wurden Buderus nach Pause 2 Prozent höher notiert. Meist schwächer eröffneten Kaliwerte, so Westeregeln mit minus 2 und Wintershall mit minus 1½ Prozent. Nur Salzdetfurth lagen ½ Prozent fester. Chemische Werte blieben bis auf Farben (minus ⅜) und Goldschmidt (minus 1¼ Prozent) unverändert. Durchweg niedriger kamen Elektrowerte an, so Akkumulatoren und Siemens um je 2, Gesfürel um 1½ Prozent. Dagegen konnten bei den Versorgungswerten RWE um 1¼ heraufgesetzt werden. Mit über 1 Prozent hinausgehenden Abweichungen vom Samstagschluß sind noch zu erwähnen: BMW, Demag und Holzmann (je minus 1½), Junghans (minus 1⅜) und Dierig (minus 1½ Proz.), dagegen Nordd. Lloyd (plus 1½) und bei den unnotierten Schneidemandel (plus 1½ Prozent).

Im variablen Rentenverkehr zog die Gemeindeumschuldungsanleihe um 2½ Pfennig auf 94,90 an. Die Reichsaltbesitzanleihe stellte sich auf unverändert 131½.

Am Geldmarkt ermäßigten sich die Sätze für Blankotagesgeld um ¼ auf 2½—2¾ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,39½, der Dollar mit 2,476 und der Franc mit 8,42½.

Unter dem Eindruck der auch heute vorwaltenden Geschäftsstille bröckelten die Aktienkurse leicht ab. Farben eröffneten ⅜ Prozent niedriger mit 156¾ und gingen dann auf 156½ zurück. Harpener, Feldmühle und Reichsbank verloren je ½. Schuckert ¾, Rheinmetall Borsig 1½ und Siemens 1½ Prozent. Am Rentenmarkt wurde die Altbesitzanleihe unverändert mit 131½ angeschrieben.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausg. I: 1938er 99,87—100,12, 1939er 100,12—100,87, 1940er 100—100,75, 1942er 99,62—100,50, 1943er 99,37—100,25, 1944er 99,25—100, 1945er 99,25—100, 1946-48er 99,12—99,87. Ausg. II: 1948er 99,12—99,87. Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 81,87—82,68. 4proz. Umschuld.-Verband 94,525—95,275.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Bei kaum mehr zu überbietender Geschäftsstille lag die Börse am Aktienmarkt schwächer. Soweit Aufträge überhaupt vorlagen, betrafen sie vorwiegend die Verkaufsseite. Da auch die Kulisse äußerste Zurückhaltung übte und verschiedentlich selbst kleine Abgaben vornahm, ergaben sich überwiegend Rückgänge von ½—1 Prozent. Auf ein Zufallsangebot stärker ermäßigt waren Rheinmetall mit 142½ (146), und von anderen Maschinenaktien gaben Mönus nach Pause auf 121 (122½) nach. BMW verloren ½ Prozent, Daimler ¾ Prozent. Am Montanmarkt gingen Verein. Stahl auf 114—113¾ (114½), Klöckner auf 121 (122¼), Rheinstahl auf 147 (147½) und Mannesmann auf 118 (118½) zurück. Von chemischen Werten senkten sich IG-Farben auf 156¾ (157½), Deutsche Erdöl auf 144½ (145½), ferner notierten Bemberg mit 142½ (143), Reichsbank mit 210½ (211), Jul. Berger mit 150 (151) und Westd. Kaufhof mit 58 (58½). Leichte Erhöhungen zeigten Nordd. Lloyd mit 82⅛ (81½) und RWE mit 129¼ (128¼).

Der Rentenmarkt lag gleichfalls sehr ruhig, doch behaupteten überwiegend Nachfrage: Reichsaltbesitz gut behauptet mit 131½ (131,45), ebenso von Freiverkehrswerten Kommunalumschuldung mit 94,85, Städtealtbesitz mit 133¼, späte Schuldbuchforderungen mit 99½ und 4proz. Rentenbank-Ablösungsscheine mit 93⅜. Weiter erhöht waren Wiederaufbauzuschläge mit 82¾ (82). Von Kassarenten erschienen Tekosama Neubesitz mit Minuszeichen auf Meldungen über eine bevorstehende Neuregelung des Neubesitzanleihenrestes auf ähnlicher Grundlage wie die seinerzeitige Reichsneubesitzregelung. Der Kurs kam mit 40½ nach zuletzt 52½ zur Notiz. Goldpfandbriefe wurden bei unv. Kursen voll zugeteilt. Liquidationswerte zeigten kleine Abweichungen. Stadtanleihen notierten teilweise ¼—½ v. H. fester. Industrieobligationen lagen uneinheitlich bei kleinen Veränderungen.

Auch in der zweiten Börsenstunde hatte das Geschäft sehr kleinen Umfang. Teilweise bröckelten die Kurse noch etwas ab, größtenteils blieben sie mangels Umsatz unv. Die erst später notierten Werte lagen vorwiegend ½—1 v. H. schwächer, Junghans verloren 1—½ v. H. auf 123½. Etwas höher Conti Gummi mit 190 (189).

Im Freiverkehr wurden bei ebenfalls ruhigem Geschäft genannt: Dingler 84—86, Neue Bank & Freitag 142—144, Katz & Klumpp 105—106, Rastatter Waggon 53, Schuh Berneis 72, Verein. Pinsel 75½, Ufa 74½. Tagesgeld unv. 2½ v. H.

Preisermäßigung für Kupferkunstseide

um durchschnittlich 4 v. H.

Nachdem in Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar für die Preisbildung die Viscose-Kunstseidenindustrie ihre Preise mit Wirkung vom 1. November d. J. gesenkt hat, ermäßigt nunmehr im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung auch die Kupfer-Kunstseide-Syndikat G. m. b. H. ihre Preise mit Wirkung vom 20. November d. J. ab. Die Ermäßigung wirkt sich bei den einzelnen Abnehmergruppen verschieden aus und beträgt im Durchschnitt 4 v. H.

Artilana, eine neue Zellwolle

In den letzten Monaten sind auf dem Gebiet der Qualitätssteigerung unserer Zellwollen besonders große Fortschritte erzielt worden. Die neuesten Versuche, die jetzt vor dem Abschluß stehen, führte der bekannte Textilforscher Professor Dr. Ubbelohde durch. Er ging davon aus, daß in der Zellwolle die Elemente Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff enthalten sind, nicht aber auch Stickstoff und Schwefel wie in der natürlichen Schafwolle. Seine Versuche liefen darauf hinaus, auch diese beiden Elemente der Zellwollmasse so beizufügen, daß die Kunstfaser sämtliche Eigenschaften der Schafwolle annimmt. Das ist überraschend gut gelungen. Die Spinnversuche mit der neuen Zellwolle „Artilana" haben alle Voraussetzungen erfüllt. Die Zellwolle zeigt eine Elastizität und Kräuselung wie gute Merinowolle der Klasse A bis AA und läßt sich leicht in allen Farbtönungen färben.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Berlin, 22. Nov. (Amtlich.) Dez. 871 Br., 866 Geld, Jan. 870—867, März 916—915, bez. 915, Mai 943—942, bez. 943, Juli 964—963, bez. 963, Okt. 989—979, bez. 980/81. Tendenz: Stetig. Preis per lbs. in US-Dollarcents.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M

Ueber Osteuropa hat sich ein Hochdruckgebiet aufgebaut, das Mitteldeutschland heiteres Wetter mit Nachtfrösten bringt. Bei uns macht sich dagegen der Einfluß schwacher Störungsgebiete bemerkbar, die eine leichte Unbeständigkeit bedingen.

Die Aussichten für Dienstag: Vielfach dunstig und meist wolkig, doch nur vereinzelte Niederschläge, Temperaturen nachts bei Null, veränderliche Winde.

... **und für Mittwoch:** Noch keine wesentliche Aenderung.

Rheinwasserstand

	21. 11. 37	22. 11. 37
Waldshut	215	221
Rheinfelden	203	208
Breisach	90	117
Kehl	201	206
Maxau	361	361
Mannheim	233	236
Kaub	137	142
Köln	86	92

Neckarwasserstand

	21. 11. 37	22. 11. 37
Mannheim	231	236

Metalle

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 22. Nov. Elektrokupfer (wirebars) pr. cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam 56½. Standardkupfer, lfd. Monat 55¾ nom., Originalhüttenweichblei 22¼. Standard-Blei lfd. Monat 22¼. Originalhüttenrohzink ab nordd. Stat. 20½. Standard-Zink lfd. Monat 20⅛. Original-Hütten-Aluminium 98—99 % in Blöcken 133, desgl. in Walz- od. Drahtbarren 99 % 137. Feinsilber 38,10—41,10. Alles in RM. für 100 Kilo.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	20. 11.	22. 11.
6% Dt. Reichsanl. v. 27	101,50	101,62
Int. Dt. Reichsanl. 30	105,12	—
Baden Freist. v. 1927	99,75	99,75
Bayern Staat v. 1927	99,75	99,75
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	131,45	131,40
Dt. Schutzgebiet 08	11,80	11,80
Augsburg Stadt v. 26	100,—	100,—
Heidelbg. Gold v. 26	98,50	98,50
Ludwigsh. v. 26 S. I	98,37	98,37
Mannhm. Gold v. 26	—	—
Mannheim von 27	—	—
Pirmasens Stadt v. 26	98,75	98,75
Mhm. Ablös. Altbes.	134,62	134,62
Hess. Ld. Liqu. R. 1-24	101,62	101,62
B. Kom. Goldhyp. 29	99,75	99,75
do. Goldanl. v. 30	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 26	99,—	99,—
Bay. Hyp. Wechs. Gpf	—	—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	99,75	99,75
Frankf. Liqu.	101,60	101,87
Frkf. Goldpfdbr. VIII	99,75	99,75
Frkf. Goldpfdbr. Liqu.	101,62	101,70
Mein. Hyp.	99,75	99,75
Mein. Hyp. Liqu.	101,87	101,87
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	101,—	101,—
Pfälz. Liqu.	102,—	102,—
Pfälz. Hyp. Goldkom.	99,50	99,50
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	100,—	100,—
do. 5-9	100,—	100,—
do. 12-13	100,—	100,—
do. Liqu.	102,—	102,—
do. Gdkom. I-III	99,25	99,25
Südd. Boden-Liqu.	102,25	102,25
Großkraftwk. Mhm.	102,50	102,50
Lind. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
IG-Farbenind. v. 28	130,25	130,87
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	229,—	—
Adt Gebr.	—	—
Aschaffbg. Zellstoff	—	—
Bayr. Motor. Werke	150,50	—
Berl. Licht u. Kraft	167,—	—
Brauerei Kleinlein	111,—	111,—
Brown Boveri Mhm.	—	—

	20. 11.	22. 11.
Cement Heidelberg	—	168,50
Daimler-Benz	137,—	135,62
Deutsche Erdöl	145,12	144,50
DeutscheLinoleumw.	162,—	161,—
Dt. Steinzeuge F'feld	—	—
Durlacher Hof	105,—	—
Eichb.-Werger-Br.	108,50	108,50
El. Licht & Kraft	151,25	—
Enzinger Union	—	123,50
Gebr. Fahr AG.	156,—	—
IG Farbenindustrie	156,25	156,75
Feldmühle Papier	138,—	137,—
Gesfürel-Loewe	—	—
Th. Goldschmidt	139,—	138,—
Gritzner-Kayser	—	47,75
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	261,12
Hanfwerke Füssen	126,50	—
Harpener Bergbau	173,50	174,—
Hochtief AG. Essen	158,—	152,50
Holzmann Phil.	—	153,—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	—	136,50
Junghans Gebr.	125,—	123,50
Kali Chemie	160,—	160,25
do. Aschersleben	116,75	116,25
KleinSchanzlin Beck	144,—	144,25
Klöcknerwerke	122,25	121,—
Knorr-Heilbronn	243,—	243,—
Konservenfabr. Braun	—	90,50
Lahmeyer	126,—	126,—
Ludwigsh. Aktienbr.	110,—	110,—
do. Walzmühle	148,—	149,—
Mannesmannröhren	118,—	117,50
Metallgesellschaft	147,—	147,—
Mez	—	—
Park-u. Bürgbr. Pirm.	125,25	125,25
Pfälz. Mühlenwerke	158,—	158,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	—	—
Rhein. Braunkohle	—	—
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsaktien	—	—
Rheinstahl	147,50	147,—
Rütgerswerke	150,—	148,25
Salzwerk Heilbronn	280,—	280,—
Schlinck	134,50	134,50
Schuckert el.	170,50	170,—
Schwartz-Storchen	126,—	126,—
Seilind Wolff Mhm.	118,—	118,—
Siemens-Halske	—	—
Sinner-Grünwinkel	102,—	106,50
Südd. Zucker	—	—

	20. 11.	22. 11.
Ver. Dt. Oele	137,—	137,—
Westeregeln	117,—	115,—
Zellst. Waldh. Stamm	148,50	148,50
Bank-Aktien		
Badische Bank	120,—	120,—
Bayer. Hyp. Wechsel	103,62	103,25
Commerz- Privatbk.	118,50	118,50
DD Bank	122,75	122,75
Dresdner Bank	114,12	114,12
Frankft. Hyp.-Bank	121,—	121,25
Pfälz. Hypoth.-Bank	108,50	108,50
Reichsbank	211,—	210,—
Rhein. Hypoth.-Bank	155,25	155,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	129,25	129,25
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
MannheimerVersich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Börse Kassakurse

	20. 11.	22. 11.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,62	101,60
4% do. do. v. 1934	99,62	99,75
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	131,37	131,30
Dt. Schutzgebiete 08	11,70	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	—	99,75
5% do. do. R. 21	—	99,75
6% do. do. Komm. R. 20	—	—
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1928	99,87	99,87
7½% do. Kom. I	99,—	99,—
Bank-Aktien		
Adca	101,25	101,12
Bank für Brauind.	130,75	130,—
Bayer. Hyp. Wechsel	103,25	103,50
Commerz- Privatbk.	118,50	118,50
Dt. Bank u. Disconto	122,75	122,75
Dt. Golddiskontbank	100,—	—
Dt. Uebersee-Bank	132,50	131,25
Dresdner Bank	114,12	114,12
Meininger Hyp.-Bk.	—	—

	20. 11.	22. 11.
Reichsbank	211,—	210,50
Rhein. Hypoth.-Bank	155,—	155,—
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	132,—	131,50
Allg. Lok. u. Kraftw.	149,50	149,—
Hbg.-Amer.-Paketh.	79,25	79,25
Hbd.-Südam. Dpfsch.	128,50	128,62
NorddeutscherLloyd	80,62	81,25
Südd. Eisenbahn	—	78,25

Effektenkurse

	20. 11.	22. 11.
Accumulatoren-Fbr.	230,—	227,—
Allgem. Bau Lenz	129,75	—
AEG (neue)	119,—	118,75
Aschaffbg. Zellstoff	143,—	142,75
Augsburg-Nürnberg	136,50	136,75
B. Motoren (BMW)	—	150,25
Bayer. Spiegelglas	98,25	99,62
J. P. Bemberg	143,50	142,—
Bergmann Elektr.	—	—
Braunk. u. Briketts	—	204,—
Braunschweig A.-G.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollkämm.	172,—	—
Brown Boveri	132,—	133,—
Buderus Eisenwerke	123,25	122,50
Conti Gummi	189,—	188,75
Daimler-Benz	137,50	136,12
Dt. Atlant. Telegr.	121,62	—
Deutsch. Conti Gas	119,12	118,87
Deutsche Erdöl	145,50	144,50
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	161,—	162,—
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	—
Dynamit Nobel	83,—	83,75
E. Lieferungen	—	130,25
El. Schlesien	123,87	123,—
El. Licht und Kraft	151,—	151,25
EnzingerUnionwerke	124,—	122,50
Farbenindustrie IG.	157,75	156,50
Feldmühle Papier	138,—	137,12
Felten & Guilleaume	131,62	131,25
Gebhard & Co.	—	—
Germ. Portl.-Cement	114,—	—
Gerresheim Glas	—	—
Gesfürel-Loewe	147,75	146,—
Goldschmidt Th.	140,—	139,—
Gritzner-Kayser	—	48,—
Gruschwitz Textil	123,25	122,50
Guano-Werke	124,75	124,50
Hackethal Draht	142,50	142,25

	20. 11.	22. 11.
Hamburg Elektro	149,25	149,—
Harburger Gummi	172,50	170,25
Harpener Bergbau	173,50	—
Hedwigshütte	—	—
Hoesch. Eis. u. Stahl	120,50	118,75
Holzmann Philipp	154,—	152,25
Hotelbetrieb	90,—	89,87
Immob.-Ges.	—	69,—
Junghans Gebr.	—	124,—
Kahla Porzellan	—	148,25
Kali Chemie	—	—
Kaliw. Aschersleben	117,50	115,75
Klöcknerwerke	—	121,25
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	157,75	156,—
Kollmar & Jourdan	—	105,—
Köln. Led. u. Wachs	150,50	150,50
Kronprinz Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	126,50	—
Lanz Mannheim	177,25	177,50
Laurahütte	—	20,—
Leopold-Grube	—	—
Lindes-Eismasch.	168,25	169,50
Mannesmannröhren	118,37	117,75
Mansfelder Bergbau	160,—	160,50
Markt- u. Kühlhalle	132,50	—
Demag	147,—	146,50
Masch.-Buckau Wolf	134,75	138,—
Maximilianshütte	—	196,—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	—	—
Orenstein & Koppel	108,25	107,50
Rathgeber-Waggon	97,—	95,—
Rheinfelden Kraft	131,75	—
Rhein. Braunkohlen	—	231,25
Rhein. Elektr.	128,75	—
Rhein. Stahlwerke	147,62	146,—
Rhein-Westf. Kalkw.	—	138,12
Riebeck Montan AG.	114,75	—
Rütgerswerke	149,75	148,75
Sachsenwerk	411,—	408,—
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	166,12	168,—
Schubert & Salzer	—	133,—
Schuckert & Co.	170,25	170,25
Schulth. Patzenhofer	95,50	94,25
Siemens & Halske	205,—	204,50
Stoehr Kammgarn	138,50	—
Stolberger Zinkhütte	95,—	94,50
Südd. Zucker	—	207,—
Thür. Gasges.	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	165,25	165,—

	20. 11.	22. 11.
Ver. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Stahlwerke	114,50	113,62
Ver. Ultramarinfabr.	139,50	—
Vogel Telegr.-Dr.	—	—
Wanderer-Werke	168,12	166,50
Westd. Kaufhof AG.	58,12	57,75
Westeregeln Alkali	—	115,75
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wißner Metall	97,87	97,25
Zellstoff Waldhof	148,50	147,75

Versicher.-Aktien	20. 11.	22. 11.
Aachen-München	1042,—	—
Allianz Allgem.	—	268,—
Allianz Leben	217,—	218,50
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	137,—	136,50
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	30,—	30,12

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	20. November		22. November	
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 äg. Pfd.	12,685	12,715	12,675	12,705
Argentin. (Buenos-Air.) 1Pap.-P.	0,733	0,737	0,732	0,736
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,110	42,190	42,100	42,180
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,145	0,147	0,145	0,147
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	55,290	55,390	55,250	55,370
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,000	47,100	47,000	47,100
England (London) 1 Pfund	12,385	12,415	12,375	12,405
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	67,960	68,100	67,960	68,100
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,475	5,485	5,470	5,480
Frankreich (Paris) 100 Francs	8,417	8,433	8,412	8,428
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	137,300	137,580	137,240	137,520
Iran (Teheran) 100 Rials	15,380	15,420	15,370	15,410
Island (Reykiavik) 100 isl. Kr.	55,350	55,470	55,310	55,430
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,090	13,110	13,090	13,110
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,722	0,724	0,722	0,724
Jugoslaw. (Belg. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,478	2,482	2,476	2,480
Lettland (Riga) 100 Lats	49,100	49,200	49,100	49,200
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,940	42,020	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	62,240	62,360	62,190	62,310
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,250	11,270	11,245	11,265
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	—	—	—	—
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,860	63,980	63,810	63,930
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	57,290	57,410	57,260	57,370
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	15,230	15,270	15,230	15,270
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	8,696	8,714	8,696	8,714
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	1,369	1,370	1,369	1,371
Ver. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,474	2,478	2,474	2,478

MARCHIVUM

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben, unvergeßlichen Mutter sagen wir allen für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie für die Ehrerbietungen am Grabe auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Mannheim (Wallstattstr. 31), den 22. Nov. 1937.

Familie Hermann Schwörer und Angehörige

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau,

Elise Butz geb. Troll

Samstagnacht ½2 Uhr im 75. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Mannheim-Luzenberg, den 22. November 1937, Gerwigstraße 18.

In tiefer Trauer:
Karl Butz

Die Beerdigung findet am Dienstag, 23. November, nachm. ½3 Uhr, auf dem Friedhof Käfertal statt. (46930 V)

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute, Samstagabend, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Wilhelm Hafner

im Alter von 67 Jahren nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abberufen wurde.

Mannheim (Kleine Merzelstr. 1), 20. November 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Sinn u. Frau Hedwig geb. Hafner
Adam Zepp u. Frau Doris geb. Hafner
Franziska Hafner und Anverwandte

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. d. M., nachm. 2.00 Uhr, von der hies. Leichenhalle aus statt.

Unser Arbeitskamerad

Wilhelm Krieger

ist nach kurzer Krankheit am Sonntag, den 21. November 1937, gestorben. Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, der uns in seiner Pflichterfüllung Vorbild war.

Mannheim, den 22. November 1937.

Betriebsführung und Gefolgschaft
Estol - Aktiengesellschaft

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Herr

Leonhard Weber

ist im fast vollendeten 85. Lebensjahr gestorben.

Mannheim (L 14, 13), Heidelberg (Kronprinzenstr. 41).

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emil Weber und Frau
Georg Spatz und Frau Käte geb. Weber
Kurt Weber und Frau
Erich Weber und Frau

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. November, vormittags 11 Uhr, auf dem Bergfriedhof in Heidelberg statt.

Bebbe
Heidelberger Straße
Diese Woche: ausnahmsweise **Dienstag** nachmittags und abends
TANZ
Keine Gedecke

Färberei und chemische Reinigung
Friedrich Brehm
J 6, 11 — Fernruf 22597
Trauersachen werden innerhalb 24 Stunden tadellos schwarz gefärbt
Abholen und Zubringen kostenlos

Kaufgesuche

Radio
nur gut. Markenfabrikat, sehr gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 46 926 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" Mannheim erb.

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Altrenommiertes (46 558B)
Wein- und Speise-Restaurant
in der Oberstadt an tüchtigen, kautionsfähigen Fachmann (Küchenchef) zu verpachten. Schriftliche Angebote mit Referenzen an:
Groß & Baumann, Immobil., M 2, 9. — Fernsprecher 225 04.

Als Unglücksfall
ist es keinesfalls zu bezeichnen, wenn Ihr Füllhalter schwer beschädigt wird. - Wir reparieren ihn schnell, billig und gut. -
Fahlbusch
im Rathaus.

Bettfedern
Umrandungen gute Füsch Qualität
90 cm breit kompl., RM. 62.50
70 cm breit kompl., RM. 51.50
60 cm breit kompl., RM. 36.50
Bettvorlagen in allen Preislagen
M. & H. Schüreck
F 2, 9 am Markt

FOTO Schmidt
Atelier u. Handlung
Apparate auf Teilzahlung
Mannheim N 2, 2
Tel. 266 97.

Zu verkaufen

Speisezimmer
1 Büfett 160 cm, 1 Kredenz (nicht ganz passend), 1 Ausziehtisch, 4 Stühle RM ... 255.-
Ch. Baumann & Co.
Eingang nur: U 1, 7
(46 888 V)

---

25 Gartenbänke
Kleiderschränke 15, 18, 29 u. 30 RM., Roßhaarmatratzen 40 und 50 RM., Waschkommod. sehr billig zu verkaufen
U 1, 17,
M. Boßmer, Alth.
(46 929 V)

Billige neue
Einzelmöbel
Nußb. poliert, 3tür. Kleiderschrank 100.-
3tür. eich. 88.-
Bücherschrank modern, 3tr. eich. 145.-
eich. Schreibtisch ... 68.-
Frisierkomm. eichen m. 3tl. Spiegel 78.-
Nußb. pol. 88.-
Hs. Meisel
Möbel-Lager E 3, 9
Ehestandsdarlehen (45771B)

Statt Karten

Horst Walter

Wir haben einen gesunden Jungen bekommen.

Otto Hillengaß u. Frau Herta geb. Schad

Mannheim, 20. November 1937
Meerlachersstraße 12

Jeden Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag
Verlängerung im goldenen Stern B 2, 14 am Nationaltheater

Paßbilder
zum auf. Mitnehmen. Mit Retusche in 1 Std.
Atelier Rohr, P 2, 2
Fernruf 206 68

Immobilien

Geschäftshaus
in sehr gutem Zustand in Hirschhorn am Neckar, Hauptstr., zu verkaufen. In dem Hause, das 11 Zimmer mit reichlichem Zubehör hat, befindet sich 1 Laden mit 3 Schaufenstern, worin seit Jahren ein gutgehend. Wollstrickwarengeschäft betrieben wird. Gute Existenz für tüchtigen, branchekundigen Kaufmann. Preis für Haus u. Geschäft bei Barauszahlg. 30 000.— RM.
Groß & Baumann, Immob., M 2, 9. Ruf 225 04.

Einfamilien-Haus Waldpark
freistehend, mit Vor- und Rückgarten, Anzahlg. 16 000.— Preis ℳ 60 000.— zu verkaufen.
A. Scherrbacher
Dürerstraße 4.
Fernruf 439 11.
(47 350 V)

Einfamilien-Haus Neuostheim
Heizung, Garten, schöne, freie Lage, Preis 30 000.— ℳ Anzahl. 15 000 ℳ, zu verkaufen.
A. Scherrbacher
Dürerstraße 4.
Fernruf 439 11.
(46 551 V)

Teppiche
reinigt repariert eulanisiert
(Mottenschutz)
E. Schramm
N 7, 8 Mittelbau
Ruf 24478

Schwetzinger Vorstadt:
Haus
mit Kleinwohnungen, Toreinfahrt, Hof, große Garage (für Werkstatt geeignet) mit RM 12 000.— Anzahlg. zu verkaufen.
A. Scherrbacher
Dürerstraße 4.
Fernruf 439 11.
(47 349 V)

Etagenhaus Bahnhof-Nähe
Heizung, Warmwasser, sehr schön. Wohnungen, als Kapitalanlage. Anzahlg. 30 000.— ℳ zu verkaufen.
A. Scherrbacher
Dürerstraße 4.
Fernruf 439 11.
(46 552 V)

Drahtmatratz.
repariert
P. Rosenzweig,
Meerlachstraße 6,
Fernsprech. 289 04.

Offene Stellen

Feudenheim!
Saub., gewissenh.
Frau z. Putzen und Waschen gesucht.
Vorst. nach 20 U.
Arndtstraße 13.

Tüchtig, zuverläss.
Mädchen
das schon in Stellung war, bürgerl. kochen kann, in all. Hausarbeiten bewandert u. kinderl. ist, für sofort od. spät. gesucht. Putzfrau vorhanden.
Vorstell. od. Angebote erbeten an:
Frau Dr. Schäfer,
Kalmitstraße 15.

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Automarkt

1 gebrauchter 8- bis 9-Tonner-
Normal-Anhänger
neunfach bereift, 38×7, get. Bordwände 640×240×90, gegen Kasse zu verkauf. Ing.-Büro Mannheim, S 6, 23. Fernruf 289 47. (46524B)

OPEL
Verkauf — Kundendienst
Besteing. sichtbare Reparatur-Werkstätte
A. und H. Hartmann
Augartenstr. 97-99 - Ruf 45034

Goliath
steuer- und führerscheinfrei
a. RM. 1340.-
kurzfr. lieferbar.
Ausstellung und Verkauf
Goliathladen
D 4, 1 Tel. 233 26
Ersatzteildepot

Mobl. Zimmer zu vermieten

Freundl. heizbar. **möbl. Zimmer** zu vermiet. Frei
Augartenstraße 32.
(21 403*)

Zu vermieten

Luisenring:
Parterre-Räume
6 Zimm., Küche
auch für Büro geeignet, 2 Eingänge sofort zu vermiet.
A. Scherrbacher
Dürerstraße 4.
Fernruf 439 11.
(47 348 V)

Laden m. Nebenraum, auch als Büro od. Werkstätte geeignet Nähe Marktplatz, billig zu vermiet. Erfragen P 2, 22, Laden, Ruf 214 70.
(45 790 V)

---

60 Schlafzimmer
Eiche, ab RM.:
295.-, 330.-, 370.-, 400.- bis 700.- RM.
Esche, poliert ... 540.-
Schälbirke, Mapamaser Mahagoni, Ahornmaser
aparte Neuheiten
620.-, 690.-, 780.-, 850.-, 940.- bis 1200.- RM.

Speisezimmer
ab 260.- bis 1300.- RM.

Herrenzimmer
ab 330.- bis 1150 RM.

Küchen
ab 165.- bis 430.- RM.

Möbelvertrieb Kieser & Neuhaus
Mannheim, P 7, 9
Verkaufslager in 6 Stockwerken
Kein Laden!

Eine Wohnung -
billig und schön - schon glaubten Sie einziehen zu können. Aber erst nachträglich erfuhren Sie, daß der Vermieter jüdisch ist - aus der Anzeige war es ja nicht zu ersehen. - Um im „HB" angebotene Wohnungen können Sie sich stets bewerben, denn dieses nimmt bekanntlich keine jüdischen Anzeigen auf.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst (z. Zt. Wehrmacht). — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst (z. Zt. Wehrmacht; Vertreter Karl M. Hagemeier); für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hagemeier; für Sport: Julius Ey; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für die Bilder die Ressortschriftleiter; sämtlich in Mannheim.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.
Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwitz, Mannheim.
Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schaw, Mhm.
Zur Zeit gelten folgende Preislisten:
Gesamtausgabe Nr. 1, Ausgabe Mannheim Nr. 9, Ausgabe Weinheim Nr. 7, Ausgabe Schwetzingen Nr. 7. Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Frühausgabe A Mhm.	über 16 550	
Abendausgabe A Mhm.	über 14 850	
Ausgabe B Mhm.	über 24 100	
Ausgabe A und B Mannheim		über 39 800
Frühausgabe A Schwetzg.	über 600	
Abendausgabe A Schwetzg.	über 600	
Ausgabe B Schwetzingen	über 6 000	
Ausgabe A und B Schwetzingen		über 6 600
Frühausgabe A Weinheim	über 600	
Abendausgabe A Weinheim	über 600	
Ausgabe B Weinheim	über 3 000	
Ausgabe A und B Weinheim		über 3 600
Gesamt-D.-A. Monat Oktober 1937		über **50 000**

Beachten Sie bitte den großen Anzeigenteil in unserer Morgenausgabe